Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemässen Unfall 300 Mk. Entschädigungen.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Brans, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 92. Telegr.-Adresse: Brans, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 271. Dienstag, den 17. November 1908. 40. Jahrg.

☛ Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten! ☚

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

162. Sitzung. Sonnabend, 14. November.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Wermuth, Caspar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krise.

Die Besprechung der Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und die Folgen der wirtschaftlichen Krisis wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Böhme (Reichsp.): Der Zolltarif hat einen gewaltigen Aufschwung unseres wirtschaftlichen Lebens zur Folge gehabt. In freihändlerischen Ländern sind die Verhältnisse viel schlechter, besonders in England. Jetzt entzieht die Industrie der Landwirtschaft viele Kräfte. Es muß daher durch eine staatliche Arbeitsvermittlung ein Ausgleich geschaffen werden. Wenn der Zug nach der Stadt so groß ist, so ist die verhetzende Agitation der Sozialdemokraten daran schuld. Der Staat sollte nur inländische Arbeiter beschäftigen.

Abg. Brejski (Pole): Es hat uns befremdet, daß der Staatssekretär von einer Reichsarbeitslosenversicherung nichts wissen will. Das wird große Entrüstung unter den Arbeitern erregen, eine gleiche Entrüstung, wie sie gestern bei der Zeche Radbod sich zeigte, wo man einem Kaiserlichen Prinzen einen Empfang bereitet hat, wie noch nie zuvor. (Hört! Hört!) Die Empörung der Menge war berechtigt: denn die Hauptschuld an dem Unglück trägt die Regierung. Durch geradezu marktschreierische Reklame lockt man Ausländer, namentlich Polen und Slowenen, in die deutschen Industriebezirke.

Abg. Severing (Soz.): Der Staatssekretär hat mitgeteilt, daß die Ursache der Katastrophe bei Hamm noch nicht festgestellt sei. Dazu stehen aber in Widerspruch eine Aeußerung des Handelsministers Delbrück, die im „Berl. Tageblatt" mitgeteilt wird. Herr Delbrück hat gesagt, nach Aussage seiner Kommissare liege ein Verschulden der Zechenverwaltung nicht vor. Darauf erwidere ich zunächst, daß nach der festen Ueberzeugung aller Bergarbeiter die Schuld lediglich auf die Behörde fällt. Falls aber Herr Delbrück gar hat sagen wollen, daß die Verunglückten selber die Schuld an der Katastrophe trügen, so muß ich gegen eine solche Beschimpfung der Toten auf das entschiedenste protestieren. Die Erklärungen des Staatssekretärs über die Arbeitslosenfrage haben uns nicht befriedigt. Der Redner spricht im Sinne Mollenbuhrs.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich weise es entschieden zurück, wenn der Abg. Brejski hier erklärt hat, an dem Unglück bei Hamm sei die Regierung schuld, obgleich die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Auf die Aeußerungen des preußischen Handelsministers kann ich nicht eingehen, da mir die Zeitungsnachrichten keine Unterlage bieten. Die ganze Frage behandeln wir am besten bei Besprechung der Interpellationen. Ich habe schon gestern erklärt, daß mir der Plan einer Reichsarbeitslosenversicherung nicht durchführbar erscheint. Daran halte ich fest. Wir verfolgen mit Interesse alles, was auf diesem Gebiete geschieht. Ich begrüße mit Genugtuung die Versuche, die die Arbeiterorganisationen und die Kommunen in dieser Richtung machen.

Abg. Becker-Arnsberg (Z.): Eine Arbeitslosenzählung ist nötig, schon um den Uebertreibungen der Sozialdemokraten entgegenzutreten; sodann aber als Vorbedingung einer Arbeitslosenversicherung. Freilich schon in der nächsten Zeit läßt sie sich nicht machen. Wie soll es bei Streiks und Aussperrungen gehalten werden? Werden doch sozialdemokratische Streiks inszeniert, um anders Organisierte aus ihrer Stelle zu bringen! Es freut mich (zu den Sozialdemokraten gewendet), daß Sie bei Ihren inneren Zwistigkeiten, die Ihnen auf dem Nürnberger Parteitage gerade noch drei Stunden Zeit ließen für Erörterung von Arbeiterfragen (Sehr gut!), wenigstens jetzt Zeit haben, sich um die Arbeitslosigkeit zu kümmern. Nicht Sie haben das Zentrum vorwärtsgedrängt, sondern unsere praktische Sozialpolitik bringt auch Sie immer mehr dazu. Das hat Ihnen Ihr Parteigenosse Kolb ja bezeugt.

Abg. Hahn (k.): Wissen Sie, was das Volk bei uns zu Hause sagt, Herr Mollenbuhr? „Die Arbeitslosen-Versicherung ist nur eine Prämie auf Faulheit!" Viel nötiger als eine Versicherung ist die richtigere Verteilung der Arbeiter auf Stadt und Land! (Sehr wahr! rechts.) Herr Mollenbuhr weiß, obwohl er einen so schönen agrarischen Namen hat (Heiterkeit) nichts vom Lande. Unserer zielbewußten Wirtschaftspolitik, unserer Zollpolitik haben wir es zu danken, daß bei uns eine solche Arbeitslosigkeit gar nicht eintreten kann, wie in anderen Ländern. Wir wünschen der Industrie das Gute, wir sind überhaupt die wärmsten Freunde der Konsumenten unserer Artikel. Aber wir wünschen nicht eine so sprunghafte Betätigung der Industrie. Wir haben auch stets gewarnt vor dem Treiben der Börse. (Vizepräsident Paasche: Aber die Börse hat doch wohl mit der Arbeitslosigkeit nichts zu tun!) O doch, Herr Präsident, die Börse hat uns in zu intime Beziehungen zu Amerika gebracht und insofern hat sie uns auch diese Arbeitslosigkeit gebracht. Weiterhin bekämpft Redner die „sozialdemokratische Auffassung, als ob die Arbeiter allein alle Werte verdienten, und als ob alle anderen nur Drohnen seien." Auch unter den Arbeitern gibt es, Gott sei Dank noch Leute genug, die Vertrauen zu der Sicherheit unserer Zustände haben, und Vertrauen zum Kaiser. (Lachen b. d. Soz.) Ja wohl, sie haben noch Vertrauen zu ihm, und ich würde das auch, wenn ich nicht durch Immunität in den drei Tagen verhindert gewesen wäre, hier zu sein, zum Ausdruck gebracht haben.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Die Arbeitslosen-Versicherung gehört am besten in die Hände der Organisationen. Auch die Landwirtschaft wird damit rechnen müssen, daß ihre Arbeiter Organisationen bekommen.

Abg. Gothein (Frs. Ver.) erweitert seine gestrigen Ausführungen. Die Arbeitslosigkeit in England hat mit dem englischen Freihandelssystem nichts zu tun. Schuld daran ist, daß der Schiffsbau in England jetzt völlig stockt. Die Politik unserer Gegnaden ist durchaus richtig. An den schlechten Verhältnissen ist unsere Schutzpolitik schuld. Unsere schlechte auswärtige Politik erschwert uns den Absatz im Auslande ganz bedeutend. Darum werden wir der Arbeitslosigkeit nie Herr werden. Wir müssen diese traurige Erscheinung aber abzuschwächen. Natürlich wäre es verfehlt, unrentable Anlagen zu schaffen.

Abg. Sachse (Soz.) bespricht die Sicherheitsverhältnisse in den Gruben im Ruhrrevier, die alles zu wünschen ließen. Es sei sehr sonderbar, daß man jetzt schon wieder wisse, daß an dem Unglück auf der Zeche Radbod die Verwaltung nicht schuld sei. Der Redner behandelt die Gefahren, denen die Bergarbeiter ausgesetzt sind.

Präsident Graf Stolberg: Ich habe Ihnen weiten Spielraum gelassen, über das Unglück zu sprechen, weil ich Ihre Erregung verstehe, aber nun bitte ich Sie, sich an das Thema zu halten.

Abg. Sachse: Dr. Hahn hat auch allerlei Abschweifungen gemacht.

Präsident Graf Stolberg: Ich bitte die Geschäftsführung meines Amtskollegen nicht zu kritisieren.

Abg. Sachse: Das soll keine Kritik sein. Auf das Unglück bin ich nur eingegangen, weil der Staatssekretär die Sache angeschnitten hat.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Das Gegenteil ist richtig. Ich habe ausdrücklich auf die demnächstige Besprechung der Interpellationen hingewiesen.

Das Haus vertagt sich.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 19. November, 1 Uhr, an. Tagesordnung: Finanzreform und Steuervorlagen. Es soll zunächst eine gemeinsame Diskussion über alle Vorlagen stattfinden.

Schluß 4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Mit der inneren Lage beschäftigt sich die Nordd. Allg. Ztg., wobei sie ihrem Bedauern über die Angriffe auf den Kaiser anläßlich der Interpellations-Debatten im Reichstage Ausdruck gibt, gleichzeitig aber die Haltung des Fürsten Bülow verteidigt und schließlich darauf hinweist, daß die Entscheidung nunmehr beim Kaiser liege. Es heißt in dem Artikel des Regierungsorgans: Die Interpellationen über den Artikel des „Daily Telegraph" haben im Reichstage zu Erörterungen geführt, von denen kein monarchisch gesinnter Mann im deutschen Reiche wünschen kann, daß sie sich wiederholen mögen; Erörterungen, die offenbar werden ließen, daß ein Schatten zwischen dem Kaiser und der Nation liegt. Die große Mehrzahl der Redner war nicht von der Absicht geleitet, diesen Schatten zu vertiefen; ihre Worte waren von ehrlicher Sorge um das Gemeinwohl getragen, und fast alle Redner waren bemüht, die Kritik innerhalb der Grenzen der Ehrerbietung gegen die Person des Kaisers zu halten. Im einzelnen sind allerdings starke Uebertreibungen und Irrtümer zu bemerken gewesen. Es sind Aeußerungen über den Kaiser gefallen, als wäre alles weggewischt, was er in den 20 Jahren seiner Regierung Großes für das Reich geleistet hat. — Die Köln. Ztg. erwartet von den Besprechungen ein Einvernehmen zwischen Kaiser und Kanzler. Der Reichstag, so sagt das Blatt, ist nicht zu formellen Entschlüssen gekommen, aber solche Entschlüsse werden und müssen sich aus der bevorstehenden Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler ergeben. Daher blickt das Deutsche Volk heute vor allem auf den Kaiser. — Die „Germania" behauptet, der Rücktritt des Fürsten von Bülow sei schon ausgangs voriger Woche entschieden gewesen; die Tatsache werde aber erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden. Von anderer Seite wird im Gegensatz dazu behauptet, Fürst Bülow werde am Donnerstag persönlich die Vorlage über die Reichsfinanzreform einbringen.

Kaiser und Papst. Die Aufmerksamkeit des Kaisers, der den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Frhr. v. Schorlemer aus Anlaß des goldenen Priesterjubiläums nach Rom mit einem Handschreiben und einem Geschenk sandte, hat im Vatikan sehr angenehm berührt. Das päpstliche Organ findet sehr herzliche Worte, gerade wie sie der Papst dem Abgesandten des Kaisers für diesen, sein Haus und den Reichskanzler aufgetragen hat. Er gab u. a. seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß unter der Regierung des Kaisers die deutschen Katholiken in voller Freiheit ihrem Glauben leben können. Das Geschenk, ein Bergkristall in der Form des Markusturmes in Venedig fand den besonderen Beifall des Papstes, weil er lange Jahre in dem schönen Venedig gelebt hat.

Die Großherzogin Marie Anne von Luxemburg, die soeben für ihren der Auflösung entgegensehenden Gemahl zur Regentin ernannt worden ist, während sie bereits seit mehreren Monaten Stellvertreterin war, steht im 48. Lebensjahre. Sie ist eine Prinzessin von Portugal und seit 1893 mit dem Großherzog vermählt. Sie ist katholisch, ebenso ihre sechs Töchter, wogegen der Großherzog protestantisch ist. Da der Ehe kein Sohn entsprang, wurde im vorigen Jahre die weibliche Thronfolge eingeführt. Die Erbprinzessin Marie Adelheid zählt 14 Jahre. Großherzog Wilhelm steht im 57. Lebensjahre und folgte vor genau drei Jahren, am 17. November 1905, seinem Vater in der Regierung.

Kleine politische Nachrichten.

Landtagsersatzwahl-Ergebnis. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Kaiserslautern wurde der Lehrer a. D. Ohmann mit 8758 Stimmen gewählt. Der Werkmeister Wolff (Ztr.) erhielt 3467 Stimmen.

Die Erhöhung des Grundgehaltes der Lehrer auf 1400 und der Lehrerinnen auf 1200 Mark, die von der Kommission des schon am 20. November wieder zusammentretenden preußischen Abgeordnetenhauses beschlossen worden ist, kommt den Wünschen der Lehrerschaft zum kleinen Teil entgegen. Befriedigung erregt sie aber nicht; es scheint indes, daß sich nicht mehr erreichen lassen wird.

Die Reform der Arbeiterversicherung. Im Reichsamt des Innern ist man eifrig mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs über die Reform der Arbeiterversicherung beschäftigt. Der Entwurf wird sehr umfangreich sein und kaum in einer Session erledigt werden können.

Berufung Schücking. Bürgermeister Dr. Schücking legt gegen das auf 500 Mark Geldstrafe lautende Urteil des Schleswiger Bezirksausschusses das Rechtsmittel der Berufung ein. Die Berufungsinstanz bildet der Große Disziplinarsenat des Oberverwaltungsgerichts.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 16. Nov. Die Verhandlungen zur Bildung eines Koalitionsministeriums mit Vertretern der maßgebenden Reichsratsparteien sind trotz der eifrigsten Bemühungen gescheitert. Es bleibt dem mit der Zusammensetzung des Kabinetts betrauten Ministerpräsidenten Bienerth nun nichts anderes als die Bildung eines Beamtenministeriums übrig; damit ist die leidige Zentralfrage in der Politik Oesterreichs wieder einmal offen in die Erscheinung getreten. — Der deutsche Dichter Ernst von Wildenbruch lehnte im Hinblick auf die Vergewaltigung der Deutschen in Prag die Absendung eines Huldigungsgedichtes für den Kaiser Franz Joseph zum 2. Dezember anläßlich des Regierungsjubiläums für ein Wiener Blatt ebenso kurz wie zutreffend mit den Worten ab: Es ist unmöglich! — Das fühlt jeder Deutsche nach.

Frankreich. Paris, 16. Nov. **Aluminium-Münzen.** Der Ministerrat ermächtigte den Finanzminister Cailloux, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem die kupfernen Fünf- und Zehn-Centimes-Stücke durch Aluminium-Münzen ersetzt werden sollen.

England. London, 16. Nov. **England braucht 400 Mill. Mark,** wir haben also einen Leidensgenossen. Die Aufrechterhaltung der Ueberlegenheit Englands zur See bedingt schwere Lasten für die Steuerzahler. Man berechnet, daß die Ausgaben für die Flotte 1909 sich um 120 Mill. Mark vermehren werden. Gleichzeitig werden sich die durch die Einführung von Altersrenten bedingten Ausgaben erheblich steigern. Die Staatseinnahmen sind aber durch die wirtschaftliche Krise stark zurückgegangen, so daß man einen Fehlbetrag von 400 Millionen Mark erwartet.

England sorgt vor. Die Regierung entsandte mehrere Kriegsschiffe zur Verstärkung des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern, da anläßlich des Todes des Kaisers von China Unruhen befürchtet werden.

Serbien. Belgrad, 16. Nov. **Verlorene Liebesmüh.** Die friedlichen Ratschläge des englischen und französischen Gesandten haben in Regierungskreisen gar keinen ernsten Eindruck gemacht. Das Kriegsministerium fährt fort, bedeutende Bestellungen auf Kriegsmaterial zu machen.

Bußtag.

Mit Ausnahme von Mecklenburg-Schwerin wird in ganz Nord- und Mitteldeutschland am Mittwoch Bußtag gefeiert. Der Termin des Bußtages hat viel gewechselt. Auch da, wo er jetzt im November begangen wird, wurde er früher im Lenze gefeiert. Da war er der Frühjahrsbestellung der Landwirte im Wege und wurde auf ihren Wunsch in den grauen November verlegt, in den er sich seinem Wesen und seiner Bedeutung nach auch besser einfügt. In früheren Zeiten waren die Bußtage zahlreicher, in Preußen feierte man ihrer vier im Jahre. Friedrich der Große strich drei davon, und nur einer, den wir heute noch feiren, behielt Gnade vor seinen Augen. Ganz neuerdings ist eine Bewegung im Gange, den Bußtag auf einen Sonntag zu verlegen, doch wird aus solcher Verlegung in absehbarer Zeit nichts werden, da sie dem Volksempfinden widerspricht.

Es ist gewiß auch gut, daß unser Volk einen besonderen Tag besitzt, der es speziell zur inneren Einkehr veranlaßt. Denn solche Einkehr tut uns allen in dem Hasten und Jagen des Alltagslebens dringend not. Hoch und niedrig bedürfen dieser inneren Einkehr, bedürfen eines Tages, an dem sie in aller Stille Abrechnung halten mit sich selber, an dem sie ihr Denken, Wollen und Handeln prüfen und sich eine ungeschminkte Antwort auf die Frage zu geben versuchen, ob sie sich auf dem rechten Wege befinden. Je mehr du hast, umso mehr wird von dir gefordert werden, heißt es in der Bibel. Je höher du stehst, je größer deine Macht und dein Einfluß sind, umso schwerer ist deine Verantwortung, umso dringender deine Pflicht der Selbstprüfung. Die Erkenntnis unserer Fehler und Schwächen ist die Vorbedingung der Besserung. Erkenne dich selbst, dieser Fundamentel-Lehrsatz des griechischen Weisen, ist die Bußtags-Forderung an die Menschheit. Und das ist ja der Vorzug des geistbegabten Menschen vor allen anderen Geschöpfen, daß er jeden Tag und jede Stunde ein neues Leben beginnen kann, wenn er die Mängel seines früheren erkannt hat und den Vorsatz der Besserung mit einem entschiedenen „Ich will!" faßt. „Die Sterne reißt's vom Himmel, das eine Wort: ich will!" Die Freiheit unseres Willens ist unser persönlichstes und höchstes Erdenglück. Der Bußtag ist ein Appell an den freien Willen. Möge dieser Appell nirgends ungehört verhallen. Wir brauchen seine Wirkung in unseren Herzen und in unseren Häusern, in Handel und Wandel, in Politik und Parlament. Und gerade die gegenwärtigen politischen Zustände erschließen uns die Bedeutung des Bußtages in besonderem Maße. Novembernebel kennzeichnen ja auch die politische Situation. Aber wir vertrauen, nein wir wissen, daß das deutsche Volk seinen Bußtag noch recht feiern kann, und daß daher aus dem Nebel die Sonne wieder hervordringen und über ihm leuchten wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. November.

Sammlung
der „Schwerter Zeitung"
für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Radbod" verunglückten Bergleute.

M.-G.-V. „Liedertafel" - Schwerterheide		50,00 Mk.
R. L.		5,00 Mk.
A. H. i. V.		10,00 Mk.
Leopold Seippel		5,00 Mk.
N. N.		3,00 Mk.
	zusammen	73,00 Mk.

** **(Kriegerverein und Kieler Beschlüsse.)** Wie uns aus Dortmund mitgeteilt wird, hat der Vorstand des dortigen Kriegervereins mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, die Stellungnahme zu den Kieler Beschlüssen auf die Tagesordnung der nächsten, im Anfang Dezember stattfindenden Generalversammlung zu setzen. Alle Kriegervereine der Umgegend blicken mit großer Spannung dieser Versammlung entgegen, denn falls dieser große Verein wieder dem Preuß. Landes-Kriegerverbande beitreten sollte, würden sicherlich die kleineren Vereine, die der Sonderorganisation angehören, seinem Beispiele folgen. Der hiesige Garde- und Landwehrverein hat sich, wie in voriger Nummer mitgeteilt, dem Landesverbande bereits angeschlossen.

** **(Die häufigen Temperaturwechsel)** der letzten Zeit haben auf viele Menschen recht ungünstig eingewirkt. Husten und Schnupfen, diese unwillkommenen Gäste, beherrschen wieder einmal das Feld. So unangenehm sie auch sein mögen, so ungefährlich sind sie glücklicherweise auch meist. Leider hat das Wetter aber noch mehr auf dem Gewissen: auch die Influenza hat sich schon bemerkbar gemacht. Hoffentlich verschwinden die ungebetenen Gäste ebenso schnell wie sie gekommen sind.

** **(Sprechstunde.)** Am Donnerstag, den 19. d. Mts., findet wieder die Sprechstunde des Verbandssekretärs der evgl. Arbeitervereine, Herrn Schmolke aus Iserlohn, im Lokale des Herrn Rath (Gasthof zum alten Rathaus) statt. (S. Inf.)

** **(Stadttheater Dortmund.)** Für Sonnabend, den 21. November, sieht sich die Direktion veranlaßt, eine Aenderung im Spielplan eintreten zu lassen. Die für diesen Abend angesetzte Oper „Die Zauberflöte" wird verschoben und dafür die Oper „Carmen" von Bizet zur Aufführung kommen. — Der Ertrag des am morgigen Mittwoch stattfindenden Konzertes ist für die Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf Zeche „Radbod" verunglückten Bergleute bestimmt. Durch die volkstümlichen Preise wird es jedem ermöglicht sein, sein Scherflein zur Linderung der Not beizutragen.

** **(Das Konzert im Freischütz)** am vergangenen Sonntag, das bekanntlich durch das Musikkorps der 8. Husaren ausgeführt wurde, erfreute sich wieder eines sehr guten Besuches. Die Ausführung des sorgfältig zusammengestellten Programms klappte vorzüglich und wurde durch reichen Beifall belohnt. Herrn Straetmanns, der uns diesen Kunstgenuß verschaffte, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt.

** **(Bahnbau Schwerte-Dortmund.)** Mit dem Bau der neuen Bahnverbindung von hier nach Dortmund scheint es doch jetzt ernst zu werden. Die Arbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers der neuen Bahnhofsanlagen an der geplanten Linie von Hörde-Schwerte sollen jetzt vergeben werden, und zwar sind ausgeschrieben 120 000 Kubikmeter Erdbewegung einschließlich aller Nebenarbeiten, Herstellung von rund 11 500 Kubikmeter Mauerwerk verschiedener Art für die Bauwerke einschließlich der erforderlichen Nebenarbeiten, sowie rund 5000 Quadratmeter Wegbeschotterung und rund 2000 Quadratmeter Straßenpflasterung. Eröffnungstermin der Angebote erfolgt am 16. Dezember d. Js. vormittags 11 Uhr bei der Königlichen Eisenbahnbauabteilung in Hörde. Die Arbeiten müssen innerhalb zwei Jahre fertiggestellt sein.

** **(Freche Diebe)** haben am Sonntag Nachmittag dem Laden des Herrn Buchbindermeisters Neumann in der Hüsingstraße einen Besuch abgestattet. Durch eine zufällig offenstehende Seitentür sind die Diebe geräuschlos eingedrungen und haben im Geschäftslokal die Kasse, die ungefähr 30 Mark enthielt, erbrochen. Ferner fielen den Dieben Brief- und Geldtaschen, sowie andere geringwertige Gegenstände in die Hände. Hoffentlich gelingt es bald, die Langfinger dingfest zu machen.

** **Wandhofen,** 16. Nov. Von dem Kantinenbesitzer Traunspurger ist an der Eisenbahn-Neubaustrecke Schwerte-Iserlohn eine weitere Kantine für die bei dem Neubau beschäftigten Arbeiter errichtet worden. Sie steht in der Nähe der Unterführung an der Westhofener Chaussee (rechts), ist sehr praktisch eingerichtet und wurde gestern in Benutzung genommen.

** **Westhofen,** 16. Nov. Am Samstag abend 5,30 Uhr wurde dem Landwirt Brinkschulte vom Lennhof, welcher mit einem Gefährt bei der Wirtschaft Schneider an der Ruhrbrücke hielt und auf einen Augenblick eingekehrt war, Wagen und Pferd entwendet. Der Diebstahl wurde jedoch gleich bemerkt, sodaß es dem Wirt Wilhelm Schneider, welcher dem Flüchtigen mit seinem Fahrrad nacheilte, bereits beim Lennhof einholte und dem Gauner nach Verabreichung einer ordentlichen Tracht Prügel wieder abnahm.

** **Hengsen,** 16. Nov. Bei der hiesigen Pumpstation des städtischen Wasserwerkes Dortmund wird in den nächsten Tagen die neu angelegte zweite Pumpe in Benutzung genommen werden.

!! **Ergste,** 16. Nov. (Ein Gauner) scheint der Anstreichergehülfe K. von Schwerte zu sein. In einem unbewachten Augenblick entwendete er dem Wirt Jäger eine Kiste (50 Stück) 10 Pfg.-Zigarren. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

!! **Ergste,** 16. Nov. (Volksbibliothek.) Die hiesige Volksbibliothek erfreut sich eines ziemlich großen Leserkreises. Es sind jetzt wieder 84 neue Bände angeschafft worden. Der Gebrauch kann nur jedem empfohlen werden.

Jederzeit
kann man die
„Schwerter Zeitung"
(Amtliches Kreisblatt)
in der Geschäftsstelle, bei den Boten, Briefträgern und jeder Postanstalt bestellen.
Die Unfallsumme beträgt gemäß den unterm 12. November 1908 in der „Schwerter Zeitung" abgedruckten ausführlichen Bedingungen für alle eintretenden tödlichen Unfälle
ohne Erhöhung des Abonnementsgeldes
300 Mark.
Eingeschlossen sind alle tödlichen Unfälle **über und unter Tage,** gleichviel ob sie **auf der Arbeitsstätte oder auf dem Wege von oder nach der Arbeitsstätte** passiert sind.

!! **Hennen,** 17. Nov. (Voreinschätzung.) Die diesjährige Sitzung der Voreinschätzungskommission der hiesigen Gemeinde zwecks Veranlagung für das Steuerjahr 1909 findet am 2. k. Mts. vormittags 9 Uhr in der Wirtschaft W. Albrecht statt.

** **Hennen,** 16. Nov. (Als Schöffen) bei dem Amtsgerichte in Iserlohn wurden aus dem hiesigen Gemeindebezirk ausgelost: Landwirt Hermann Rahlenbeck-Kalthoff; Gutsbesitzer Friedrich Schulte-Kalthoff und Gutsbesitzer Diedrich Schwarzelühr-Refflingsen. — In die Vorschlagsliste der Geschworenen wurden gewählt: Maurermeister Hermann Jonas-Hennen; Landwirt Heinrich Keppmann-Refflingsen; Wirt Wilhelm Kirchhoff-Rheinen; Landwirt Ludwig Knieper-Leckingsen, Rendant Heinrich Kötter-Hennen; Gutsbesitzer Heinrich Linnigmann-Rheinen; Landwirt Heinrich Overhoff-Refflingsen u. Landwirt Heinrich Westhoff-Rheinen.

** **Hombruch,** 16. Nov. (Raub.) Gestern abend wurde der hier Karlstraße 14 wohnhafte Bergmann Wilhelm Kröger in der hiesigen Märkischen Straße von drei Personen überfallen und seiner Barschaft von 3 Mark beraubt. Von einem der Täter wurde dem Kröger ein Messerstich in den linken Mundwinkel beigebracht, wodurch zwei Zähne ausgestochen wurden.

** **Aplerbeck,** 16. Nov. (Silber-Hochzeit.) Gestern feierten die Eheleute Schreiner Wilhelm Flunkert hierselbst, Weststraße wohnhaft, die silberne Hochzeit. — Dem Jubelpaar auch unsererseits noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Gruben-Katastrophe in Hamm.

Hamm, 16. Nov. Sonntag morgen wurde überall in den Kirchen der unglücklichen Bergarbeiterfamilien von Radbod gedacht, unter denen der Tod vor Tagen so furchtbare Ernte gehalten hat. Während des ganzen Tages wanderten ungezählte Tausende nach der Trauerstätte. Die Besichtigung der 36 geborgenen Leichen war gestattet, mußte jedoch den Fremden am Nachmittag wegen des zu starken Andranges versagt werden. In einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Protest-Versammlung wurde gegen die Gruben-Verwaltung Stellung genommen. Heute morgen findet in allen katholischen Kirchen Seelenamt statt.

Nun ruht der erste, leider nur kleinere Teil der unglücklichen Opfer eines schweren Beufes unter der kühlen Erde. Heute vormittag wurden die bislang geborgenen Toten in einem gemeinsamen Massengrabe zu Hövel bestattet. Es war eine bedeutsame Trauerkundgebung, die auf die Beteiligten tiefen Eindruck hinterließ.

Es geht uns darüber noch folgender Bericht zu:

Hövel, 16. Nov. Heute vormittag fand auf dem Kolonie Hövel die Beerdigung von 36 verunglückten Bergleuten statt. Gegen 11 Uhr setzte sich der gewaltige Leichenzug, in dem 50 Fahnen und fünf Musikkorps gezählt wurden, nach dem Friedhofe in Bewegung. Die Vertreter der Zechen mit dem Generaldirektor an der Spitze, Vertreter der Regierung und der Behörden, sowie die Geistlichkeit beider Konfessionen im Ornat befanden sich ebenfalls im Zuge. Die 36 Särge wurden in einem Massengrab beigesetzt. Die katholische Geistlichkeit in Anwesenheit des Bischofs von Münster hielt die Leichenzeremonie ab. Der Pfarrer von Bochum hielt eine Ansprache. Außerdem sprachen Generalsuperintendent der Provinz Hannover und der Superintendent der Stadt Hamm. Ein vieltausendköpfiges Publikum hatte sich zu dem ergreifenden Akte eingefunden.

Fürsorge der Verwaltung.

Hamm i. W., 16. Nov. Die Zeche Radbod wird die umliegenden Zechen ersuchen, die bisher beschäftigten Arbeiter, so lange diesen noch nicht die Abkehrpapiere zugestellt werden konnten, gegen Anlegescheine und ohne Wurm-Attest anzunehmen. Von den Verunglückten sind nach Feststellung der Zechenverwaltung 233 verheiratet gewesen.

Der Schaden der Gewerkschaft.

Hamm, 16. Nov. Wie aus bester Quelle verlautet, hat der Aufsichtsrat der Zeche Radbod an seine sämtlichen Aktionäre ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß die Aufräumungsarbeiten vier bis fünf Wochen dauern würden, und daß vor dem Ablauf eines halben Jahres nicht mit der Förderung begonnen werden könne Der Schaden wird etwa **eine Million Mark** betragen.

Spenden für die Hinterbliebenen

gehen fortgesetzt ein. So hat u. a. der König von Sachsen 3000 Mark, ein Ungenannter in Dresden 10 000 Mk. gespendet.

Die Stellung der Regierung.

Berlin, 16. Nov. Im Handelsministerium hat heute Mittag unter dem Vorsitz des Ministers Delbrück eine Konferenz stattgefunden, in der auf Grund der Berichte vom Bergwerksunglück, soweit diese bisher vorliegen, die Situation beleuchtet wurde. Zugleich wurde angesichts der im Reichstag und im Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen die Stellung der Regierung zu den Lehren, die aus dem furchtbaren Unglück gezogen werden müßten, festgelegt. Es steht nunmehr das Eingreifen der Staatsanwaltschaft unmittelbar bevor, damit durch verantwortliche Zeugenaussagen ein Bild über die Zeit vor der Katastrophe gewonnen werden kann.

Letzte Drahtmeldungen.

Ankunft des Kaiserpaares in Berlin.

Berlin, 17. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute morgen 8 Uhr 5 Min. von Donaueschingen kommend, auf der Station Wildpark eingetroffen. Die Besprechung mit dem Reichskanzler soll heute Vormittag stattfinden.

Das Jubiläum des Papstes.

Rom, 17. Nov. Die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes fand gestern abend ihren Abschluß in einer festlichen Illumination der Fassaden und Türme der Kirchen, Dome und Klöster. Trotz des regnerischen Wetters füllte eine ungeheure Menschenmenge die Straßen.

Zum Thronwechsel in China.

London, 16. Nov. Die Kaiserin-Witwe starb um 3 Uhr morgens am gestrigen Sonntag, nachdem sie am Sonnabend noch ein Edikt erlassen hatte. Der Verdacht liegt vor, daß man sie beseitigt hat. Die neue Kaiserin-Witwe kommt für die Politik nicht in Betracht, aber die Schwiegermutter der zukünftigen Regentin soll eine Frau von großer Tatkraft und Charakterstärke sein. Sie wird sicher versuchen, Einfluß auf das neue Regime auszuüben.

Peking, 16. Nov. Die fremden Gesandtschaften werden von ihren Truppenkontingenten bewacht. Die englische Gesandtschaftswache wurde auf 50 Mann verstärkt. Unruhen sind bisher noch nicht vorgekommen.

Graf Zeppelin.

Stuttgart, 17. Nov. Dem „Schwäb. Merkur" zufolge hat Graf Zeppelin durch Erkältung sich einen Ischias-Anfall zugezogen.

Zum Tode Hülsen-Häselers.

Berlin, 17. Nov. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsorder, durch die bestimmt wird, aus Anlaß des Hinscheidens des Grafen Hülsen-Häseler haben sämtliche Offiziere des Hauptquartiers und des Militärkabinetts für 8 Tage Trauer anzulegen. Die Leiche wird heute nach Berlin überführt. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten wird auch der Kaiser erwartet.

Im Zeitalter der Luftschiffahrt.

Verdun, 17. Nov. Das Luftschiff „Ville de Paris" unternahm gestern seinen ersten Aufstieg. Während es über den Festungswerken dahinfuhr, bemerkte man dichten Rauch aus der Gondel emporsteigen, so daß die zahlreiche Zuschauermenge glaubte, der Ballon sei in Brand geraten. Das war jedoch nicht der Fall. Das Luftschiff landete ohne Zwischenfall in der Nähe eines Dorfes und wurde von hier in seine Halle geschafft.

Ein Revolver-Attentat im Reichsgericht.

Leipzig, 16. Nov. Als heute Nachmittag 3 Uhr der vierte Zivilsenat des Reichsgerichtes in der Erbanspruchsklage Großer wider Wachholz verhandelte, zog der Kläger Großer, nachdem sein Anspruch abgewiesen worden war, einen Revolver und feuerte auf die drei Richter. Bei dem Angriff ist nicht nur Reichsgerichtsrat Männer schwer verwundet worden, sondern auch der Gerichtsschreiber Rechnungsrat Straßburg wurde durch einen Schuß in den Unterleib getötet. Der Täter, Kaufmann Großer-Berlin, gab im ganzen zehn Revolverschüsse ab.

Explosion eines Dynamitlagers.

Zürich, 17. Nov. Am Sonntag explodierte an der Jungfraubahn, an deren Fortsetzung zurzeit gearbeitet wird, das Hauptdynamitlager mit 30 000 Kg. Dynamit. Zum Glück war das Lager etwa 400 Meter vom Tunnel entfernt auf der äußersten Eigerwand, so daß der Luftdruck nur Teile der Wand auf das Gletschereismeer warf. Kein Arbeiter wurde verletzt.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Schwerte. (13stündiges Gebet.) 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. 6,30 Uhr: Stille hl. Messe. 7,45 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Schulmesse. 10,15 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Armenseelenstunde. 1 Uhr: Betstunde für die Erstkommunikanten. 2,30 Uhr: Vesper. 3 Uhr: Betstunde für die Frauenvereine. 4 Uhr: Stille Anbetung. 5 Uhr: Betstunde für die Männervereine. 6 Uhr: Schlußandacht mit Tedeum und Segen. — Donnerstag, 19. Nov. 7,30 Uhr: Hochamt zu Ehren der heil. Elisabeth; gemeinschaftl. hl. Kommunion des Elisabethvereins und des 3. Ordens.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlingigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 271. Dienstag, den 17. November 1908. 40. Jahrg.

Zweites Blatt.

Das Rettungswesen im Bergbau.

Die Explosions- und Brandkatastrophe auf der Zeche Radbod bei Hamm, das größte Massenunglück, das bisher den deutschen Bergbau betroffen, hat in der gesamten zivilisierten Welt Trauer und Mitgefühl wachgerufen. Die erschütternde Tragik des Ereignisses wird noch verstärkt durch die Tatsache, daß man die 300 im Schacht eingeschlossenen Bergleute notgedrungen ihrem nicht mehr zweifelhaften Schicksal überlassen und die Wiederaufnahme der Bergungsversuche auf unbestimmte Zeit vertagen mußte. Bei dieser Sachlage ist es durchaus verständlich, wenn in den Erörterungen über die Katastrophe auch die Frage der Grubensicherheit und des Rettungswesens angeregt wird. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu prüfen, ob und inwieweit insbesondere auf der Zeche Radbod den berechtigten Forderungen der Bergarbeiterschaft nach Schaffung von Vorkehrungen zum Schutze ihrer Gesundheit und ihres Lebens Rechnung getragen worden ist, da über die Frage der Schuld oder Nichtschuld der Verwaltung nach Abschluß der bergbehördlichen Untersuchung eine andere Stelle zu entscheiden haben wird. Zweck dieses Aufsatzes soll es vielmehr sein, kurz die Ausbildung des Rettungswesens zu schildern, wie es nach dem Stande der heutigen Technik für die Bekämpfung von Grubenkatastrophen in Betracht kommt.

Die Bestrebungen namhafter Erfinder und Konstrukteure waren und sind darauf gerichtet, einen Selbstrettungsapparat zu schaffen, den jeder Bergmann zu seiner Sicherheit während der Arbeit zum sofortigen Gebrauch fertig bei sich haben kann. Das wird naturgemäß nur dann möglich sein, wenn der Apparat einfach, widerstandsfähig, nicht zu kostspielig und vor allen Dingen im Bedarfsfalle wirklich brauchbar ist. Mit der Erreichung dieses Ideals wird die ganze Frage der Organisation des Rettungswesens im Bergbau, soweit irrespirable Gase dabei eine Rolle spielen, erledigt sein. Praktisch hat man bisher, da ein solcher Idealapparat noch nicht vorhanden war, eine wesentlich andere Stellung einnehmen müssen. Abgesehen von der Erscheinung des Pneumatogens hat sich die Konstruktion der Atmungsapparate keineswegs vereinfacht. Die Anforderung der Praxis, daß der Apparatträger von der Sorge für das ununterbrochene und gleichmäßige Zufließen des Nährgases (Sauerstoff) vollständig befreit und in seiner Bewegungsfreiheit möglichst wenig beschränkt sein soll, hat eine Reihe von komplizierten Organen in die Konstruktion des Atmungsapparates hineingebracht. Die in dieser Weise entstandenen Apparate können als Selbstrettungsapparate nicht angesehen werden; sie entsprechen nicht den Anforderungen, die vorhin als unentbehrlich für den Charakter des Selbstrettungsapparates angegeben werden.

Man muß also zunächst noch mit den vorhandenen Apparaten rechnen, und da kommt es denn darauf an, zu prüfen, wie und wo der allerdings komplizierte, aber vollendet arbeitende neuzeitliche Atmungsapparat in einer die schnellste Greifbarkeit und ein zuverlässiges Arbeiten sichernden Weise vorrätig gehalten werden soll.

Am nächsten ist man der Arbeitsstelle des Bergmanns mit den Fluchtstationen und Atmungsapparat-Magazinen in den österreichischen Bergwerken gerückt. Anlage und Einrichtung des Raumes sind nach einer Beschreibung der auf dem Johann-Maria-Schacht der gräflich Wilczek'schen Gruben in Polnisch-Ostrau vorhandenen Rettungsarbeiten so gedacht, daß dieser vermöge seiner seitlich vom Hauptförder- und Wetterwege gewählten Lage und seines schleusenartigen Abschlusses gegen einen etwa durch Explosion erfolgenden Stoß möglichst gesichert ist und den geflüchteten Bergleuten einen gewissen Vorrat an Verbands-, Stärkungs- und Atmungsmitteln bietet. Die Station ist Fluchtraum und Schutzaufenthalt für einige Zeit und bietet außerdem Gelegenheit und Mittel zu einer von der Station ausgehenden Hülfeleistung.

In Deutschland, und insbesondere in Westfalen hat man es im allgemeinen bisher nicht für durchführbar und zweckmäßig gehalten, Atmungsapparate unter Tage aufzubewahren. In England steht man auf einem ganz anderen Standpunkte. Man ist dort für die Zentralisation der Rettungsstationen, die sich aber im Ernstfalle wegen des Zeitverlustes, der mit dem Transport der Atmungsapparate vom Zentrallager zur Unglücksstätte verbunden ist, als unzweckmäßig erweisen dürfte. In Deutschland läßt man sich von dem Gedanken leiten, daß auf jeder Schachtanlage, wo Bergleute ein- und ausfahren, eine dem Umfange des Betriebes entsprechende Anzahl von Atmungsapparaten vorrätig sein muß. Bergpolizeilich ist diese Einrichtung bis jetzt erst in einem der fünf preußischen Oberbergamtsbezirke, nämlich dem Breslauer, vorgeschrieben. Auf ähnlichem Standpunkt wie in Schlesien steht man bei denjenigen rheinisch-westfälischen Bergwerksunternehmungen, wo bisher die Einrichtung von Rettungslagern aus freier Entschließung getroffen ist. In der Ausarbeitung des ganzen Rettungsapparat-Gedankens für Gruben hat Bergwerksdirektor Meyer-Herne bahnbrechend gewirkt. Auf seine persönliche Anregung hin wurde im Jahre 1897 auf der Zeche Shamrock 1/2 (Hibernia-Gesellschaft) das erste Rettungslager mit einer organisierten Rettungstruppe im rhein.-westfälischen Bezirk gegründet. Dem gegebenen Beispiele folgend, hat man dann im rhein.-westfäl. Bezirk auf einer Reihe von Gruben Rettungsstationen eingerichtet, deren jede eine selbständige und von der Nachbarstation unabhängige Einrichtung darstellt.

Die Sicherheits- und Rettungseinrichtungen der Hibernia-Zechen gehn weit über das Maß hinaus, was vom königlichen Oberbergamt gefordert wird. Die Gruben verfügen je über eine vorzüglich organisierte Feuerwehr, über eine geschulte Sanitätskolonne und über eine Rettungstruppe. Der Rettungstruppe, die seinerzeit in Courrieres war, gehören 26 Mitglieder an. Außerdem sind für den Dienst 48 Beamte ausgebildet. Die Kolonne hält in der Regel einmal wöchentlich eine Uebung ab. Der für die Exerzitien der Truppe geschaffene Uebungsraum ist genau den Raumverhältnissen der Grube nachgebildet.

Der größte Wert wird auf der Shamrock-Grube auf eine planmäßige Durchbildung des Meldewesens gelegt. Ein Beamter, der von dem zu seiner Kenntnis gelangten Ausbruch eines Grubenbrandes nicht sofort Mitteilung macht, verliert ohne weiteres seine Stellung. Der Meldedienst wird dadurch erleichtert, daß, entsprechend einer bergpolizeilichen Bestimmung, sämtliche Füllörter der Hängebank durch eine Fernsprechanlage verbunden sind. Diese Fernsprechanlage ist soweit ausgebildet, daß sie etwa 6,3 Kilometer Grubenstrecke durchzieht. Da nicht das ganze Raumnetz der Grube mit Fernsprechanlagen durchzogen werden kann — auf Shamrock beträgt die Länge dieses Netzes 120 Kilometer — so hält man außer der festliegenden noch eine transportable Fernsprechleitung bereit, die in wenigen Stunden eingebaut werden kann, und es dem Betriebsführer ermöglicht, auch beim Verweilen über Tage mit den an der Brandstelle im Schacht tätigen Beamten jederzeit in Verbindung zu treten.

Sehr reichlich ist das Rettungslager auf der Zeche Shamrock ausgestaltet. Es zerfällt in drei Hauptteile. Der erste Teil enthält Rauchmasken, Rauchhelme, Handblasebälge und die zugehörigen Schläuche zur Luftzuführung, sowie Verbindungsstücke und Werkzeuge, welche man gebraucht, um einen Rauchmaskenapparat mit einem Verbindungsschlauch in wenigen Minuten an die in vielen Teilen der Grube vorhandene Preßluftleitung anzuschließen. Die zweite Abteilung enthält die frei tragbaren und mit Sauerstoff gespeisten Apparate. Es finden sich dort stets betriebsfähig zehn Sauerstoff-Atmungsapparate für zweistündigen ununterbrochenen Gebrauch mit Mundschlauch und dem auf der Brust zu tragenden, den Regenerationsträger enthaltenden Atmungssack und dem mit Reduzierventil, Manometer und Injektor ausgestatteten, aus zwei Stahlflaschen bestehenden Sauerstoffmagazin, das auf dem Rücken des Apparatträgers untergebracht wird. Das Manometer enthält eine elektrische Kontaktvorrichtung, welche mit einer kleinen Klingel in Verbindung steht, so daß zu der durch die Kontakteinstellung bestimmten Zeit der Träger des Apparates an seine Rückkehr aus den nicht atembaren Gasen gemahnt wird. Die dritte Abteilung des Shamrocker Rettungslagers enthält Materialien und Gezähestücke, die zur Herstellung von Brandabdämmungen gebraucht werden.

Wenn die von den verschiedensten Seiten herbeigeeilten Rettungsmannschaften auf Radbod nichts Wesentliches auszurichten vermochten, so ist dies nicht etwa der Unzulänglichkeit ihrer Einrichtungen, sondern dem besonderen Verhängnis zuzuschreiben, das bei dieser Katastrophe obwaltete und Eingreifen zur Unmöglichkeit machte.

Zahn-Arzt Kling

Schwerte

Hagenerstrasse 8 Hagenerstrasse 8.

Sprechstunden: 9—12 Uhr, 2—5 Uhr.

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 10

Dieses Testament stammt noch aus der Zeit, in der Vater und Sohn im eigenen Daheim auf Kriegsfuß gelebt hatten. Man munkelte wohl hier und da in der Stadt von einem zweiten Testamente, das der alte Ullstein zu Gunsten des schmerzlich entbehrten, jüngeren Sohnes abgefaßt haben sollte. Weder beim Gericht, noch im Hause der Ullsteins fand sich dieser letzte Wille vor. Der Anwalt, der dem Verstorbenen seinen Rechtsbeistand geliehen, war noch vor dem Handelsherrn gestorben. Arthur wurde in verschiedenen überseeischen Zeitungen aufgerufen, gab aber keine Kunde von sich.

Die Ruhe, die der altmodische, streng erzogene Herr einst so sehr geliebt, sie war aus dem stattlichen Kaufmannshause völlig geschwunden. Festlichkeiten wurden mitgemacht und glanzvoll erwidert. Gäste gab es fast allabendlich im Hause. Erst spät nach Mitternacht rollten die Equipagen durch die Einfahrt, und Helene von der Tante mit der Oberaufsicht betraut, konnte erst zur Ruhe kommen, wenn sie ihre mannigfachen Pflichten gewissenhaft erfüllt hatte. Als eine der ersten war sie des Morgens im Hause tätig.

Unerwartet war der Totgeglaubte zu den Seinen zurückgekehrt. Scheinbar hatte ihn lauter Jubel empfangen. War seine Menschenkenntnis groß genug gewesen, das Blendwerk dieser beflissenen Freundlichkeit zu durchschauen? Es hatte freilich viel beglückendes für den stets auf sich selbst Gestellten, endlich wieder in der Familie aufgenommen zu werden, die seine traulichen Kindheitserinnerungen ihm doch immer, auch in der Ferne, vor Augen geführt.

Helene sah, daß Arthur Ullstein ein „zu Hause" suchte und mit diesem festen Wollen war es ihm nicht schwer, es im Hause seines älteren Bruders zu finden.

Ja! Was nützte das schmerzliche Grübeln?

Das junge Mädchen legte endlich mit einer ungeduldigen Bewegung die Arbeit beiseite.

Während Helene noch ihre Näherei zusammenräumte, um bei einer anstrengenden Beschäftigung Herrin ihrer wild durcheinander stürmenden Gedanken zu werden, öffnete sich geräuschvoll die Tür und Grete stürzte herein. Die junge Dame befand sich in nichts weniger als rosiger Laune. Sie riß einen Stuhl in die Mitte des Gemaches und ließ sich mit einem Aechzen darauf nieder.

Als Helene in Erwartung des kommenden Sturmes, die Arbeit wieder zur Hand nahm und zu nähen begann, rief die Cousine zornig: „Wie? Du siehst mich in einer beispiellosen Aufregung, und Du stichelst darauf los, als ginge Dich mein Aerger gar nichts an? Lasse den Kram liegen bis nachher . . jetzt höre mir zu."

„Du willst die Robe morgen tragen," entgegnete Helene sanft. „Uebrigens kann ich auch beim Nähen zuhören . . ."

„Ach, ein Gesellschaftskleid!" jammerte die junge Dame kläglich. „Wozu das noch? Ich bin ja dazu verdammt, in Sackleinwand einherzugehen und grobe Schuhe zu tragen! Puh, und den Stallduft zu riechen und mich an Kuhherden zu ergötzen! Aber ich will nicht! Will, will, will nicht!" Ihr zierliches, elegant beschuhtes Füßchen trampelte energisch den Boden.

„Ich verstehe kein Wort . . ."

„Na, Du bist aber schwer von Begriffen! Daß Du es nur weißt: Onkel Arthur bleibt nicht in der Stadt. Er setzt sich auf ein einsames Landgut und baut seinen Kohl. Ist das nicht zum Verzweifeln?"

Helene sah ihrer Cousine lächelnd ins zornige Gesicht. „Nein! Onkel Arthur hat stets das Landleben geliebt. Er wird sich einen großen Wirkungskreis schaffen . . ."

„Und seine Frau?" unterbrach Grete spöttisch, „die ist wohl gar noch zu beneiden?"

Helene beugte sich tiefer auf den knisternden Stoff in ihren Händen, als sie entgegnete: „Onkel Arthur wird sicher seine Wahl treffen, die ihm ein glückliches Familienleben verheißt . . ."

„Meinst Du?" lachte Grete boshaft auf. „Wäre der liebe Onkel nur in Brasilien geblieben, dann hätte ich mit Mama leichteres Spiel! Seine Frau! Hahaha, Helene! Seine Frau soll ich werden, eines Landwirts Frau, denke Dir!"

„Du?" Tief erblaßt schloß Helene für einen Moment die Augen. Ihre Stimme zitterte, als sie endlich noch einmal fragte: „Du? liebt Dich denn Onkel Arthur?"

Grete war zu sehr mit ihrer eigenen, kleinen Person beschäftigt, um einen Blick für ihre Cousine übrig zu haben.

So gelang es dieser, sich nach und nach zu fassen. „Ob er mich liebt!?" lachte das schöne Mädchen jetzt amüsiert auf. „Ich denke doch! Ich habe die Männer alle am Bändel, folglich auch ihn! Und es wird nichts mit dem Rittergut. Ich sage: nein! Was kann der Brummbär also machen? Er wird hübsch in der Stadt bleiben, weil ich es will."

„Onkel Arthur ist sehr gut," sprach Helene leise. „Er verdient es, glücklich zu sein. Wenn Du nichts für ihn fühlst, warum willst Du seine Frau werden? Es bieten sich Dir, die Du jung und schön bist, doch auch andere Partien. Du kannst Dein Herz sprechen lassen."

„Ja, ja! Das wünschte ich wohl auch. Aber Du kennst doch Mama. Sie läßt nicht locker. Bedenke auch: Arthur ist sehr, sehr reich. Meine Verehrer aber sind jung wie ich, doch arm wie die Kirchenmäuse."

„Was ist Geld ohne Liebe?" sagte Helene träumerisch.

„Na weißt Du," Grete lachte silberhell auf. „Lieber einen Siebzigjährigen, der Moneten hat, als einen Adonis, bei dem das trockene Brot an der Tagesordnung ist! Ich bin auch gar nicht abgeneigt, Onkelchen mit meiner Hand zu beglücken, nur das Landleben gestatte ich ihm nicht. Kurmacher auf dem Lande sind selten und fallen auf. In der Stadt jedoch? O, ich wollte mich als junge Frau schon amüsieren!"

„Grete, es ist nicht denkbar, daß Du so frivol bist!" rief Helene bestürzt und verletzt.

„Ein bißchen Flirt nennst Du frivol? Ach geh', Du Hausunke! Es wäre ja zum Sterben langweilig in der Gesellschaft, wenn man sich nur von dem eigenen Herrn Gemahl anbeten ließe. Wozu heiratet man überhaupt? Um endlich größere Freiheit zu erlangen. Mir ist wenigstens Mamas Bevormundung zuweilen unerträglich."

„Wenn das Deine wahren Gedanken sind, werde ich Onkel Arthur vor Dir warnen," sagte Helene mit finsterer Entschlossenheit.

„Tu es doch!" meinte Grete schnippisch. „Hauptsache, der Onkel glaubt Dir. Und übrigens," sie sah ihrer Gegnerin scharf ins erblaßte Gesicht, „eh: das wäre in der Tat eine Neuigkeit für Mama. Unser Aschenbrödel, das sich in die beste Partie weit und breit vergafft. Gratuliere, Lene! Das schönste Rittergut in der Provinz und den zärtlichsten Mann: Hahaha, ja! wenn Du nur beides erst hättest!"

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 16. Nov. (Von einem schweren Unglück) ist die Familie des Gemeindevorstehers P. zu Haßley heimgesucht worden. Der einzige, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende 23jährige Sohn stürzte derart unglücklich von des Pächters Wagen, daß er einen komplizierten Bruch des rechten Handgelenkes davontrug. Im Hagener Krankenhause, wohin der Schwerverletzte sofort in Behandlung gegeben wurde, mußte wegen der durch Knochenabsplitterung bereits eingetretenen Blutvergiftung zur Amputation des ganzen Armes geschritten werden. An den Folgen dieser Operation ist der junge Mann dann leider gestorben.

* **Dortmund,** 16. Nov. (Tödlicher Unfall.) Dem am 13. August 1896 geborenen Schüler Karl Hütker hier wurde vor einigen Tagen beim Spielen auf dem Hofe der Realschule das eiserne Tor von einem Mitschüler mit großer Heftigkeit gegen den Unterleib geworfen. Der Schüler spürte darauf sofort heftige Schmerzen und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Dort hat man durch eine Operation festgestellt, daß sich im Darm ein mehrere Zentimeter langer Riß befand. Hieran ist der Knabe jetzt gestorben.

* **Gelsenkirchen,** 15. Nov. (Ein gefährlicher Gatte) ist der Kaufmann B., der in der Nacht mit einem scharfgeladenen Jagdgewehr seine Frau bedrohte. B. legte auf die Polizisten, die ihn verhaften wollten, an und drohte ihnen mit Erschießen. Sie konnten schließlich dem Schützen die Waffe abnehmen und somit größeres Unheil verhüten. B. wurde dann verhaftet.

* **Lennep,** 15. Nov. (Unglücksfall.) In der Tuchfabrik von Joh. Wülfing u. Sohn in Dahlhausen (Wupper) kam die 48jährige ledige Arbeiterin May einer Maschinenwelle zu nahe. Sie wurde an den Haaren erfaßt und derartig in das Getriebe gezogen, daß der Kopf vollständig zermalmt wurde. Die Unglückliche war sofort tot.

* **Münster,** 16. Nov. (Feuer) brach auf der Besitzung des Ackerers F. Kruse bei Hiltrup, die inmitten der Rennbahn des Westfälischen Reitervereins liegt, aus. Infolge Wassermangels brannte das Wohnhaus mit Stallungen völlig aus. Vieh und Möbel konnten gerettet werden.

* **Hamm,** 16. Nov. (Wegen der großen Trauer) über das entsetzliche Grubenunglück auf Zeche „Radbod", die alle Kreise der Bürgerschaft ergriffen hat, hatte die Polizei sämtliche für Sonntag und Montag angesetzten Konzerte und Lustbarkeiten untersagt, soweit man nicht schon von selbst dem menschlichen Empfinden Rechnung getragen hatte.

* **Eving,** 15. Nov (Ueberfahren.) Auf der Straßenbahnstrecke Fredenbaum-Brambauer in Brechten (Prov.-Straße nach Lünen) ist der Kötter Heinrich Große-Herrenthey von Brechten von einem Motorwagen der Straßenbahn überfahren und derart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wie Augenzeugen bestätigen, hat Große-Herrenthey an der Außenschiene der Straßenbahn, den Kopf an der Schiene, gelegen. Von dem Bahnräumer des Wagens wurde er erfaßt und einige Meter mitgeschleift, wodurch er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Wagen mußte erst durch eine schnell hinzugeholte Winde gehoben werden, ehe es gelang, den Ueberfahrenen unter ihm zu befreien. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. Den Wagenführer trifft an dem Unfall keine Schuld, da er den Wagen mit aller Macht zum Stehen zu bringen versuchte, sobald er das Hindernis an den Schienen bemerkte.

Kleine Chronik.

— **Selbstmord vor der Hochzeit.** In Pankow bei Berlin tötete sich ein junges Mädchen, das sich in den nächsten Tagen verheiraten sollte, mit Leuchtgas. Der Beweggrund ist unbekannt. — **Eine Enthüllung** bringt der Berliner Lokal-Anzeiger. Das in Berlin soeben für 200 000 Mark versteigerte Bild „Philippus tauft" soll kein echter Rembrandt sein, sondern eine Kopie nach einer Radierung van Vliets. Ebenso soll die angebliche Raffaelsche Madonna, die 255 000 Mark brachte, nur das Bild eines Schülers und 10 000 Mark wert sein. — **Nach Unterschlagung von 400 000 Kronen** flüchtete der frühere österreichische Abgeordnete Vosnjak. Geschädigt sind viele Einleger der Sparkasse in Schönstein. — **Ehedrama.** Ein Luxemburger namens Schaal, der seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte, infolgedessen von dieser verlassen worden war, suchte die Frau in der Wohnung ihres Vaters in Lüttich auf und tötete sie durch mehrere Revolverschüsse. Nach der Tat beging er Selbstmord. — **Schweres Eisenbahnunglück.** Bei einem durch Nebel verursachten Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von Bordeaux wurden acht Personen verletzt. Ein öhnlicher Unfall ereignete sich in der Nähe von Agen, wo ein Personen- und ein Güterzug zusammenstießen. Dabei wurden drei Personen verletzt. — **Mordanschlag im Gerichtssaal.** In San Franzisko wurde der Bezirksanwalt Hennen im Gerichtssaal durch Revolverschüsse tödlich verletzt. Der verhaftete Täter erklärte, der Anwalt habe ihn ruiniert.

Pelze! Pelze! Pelze!

in grosser Auswahl

und jeder Preislage

5511

Ernst Müller, Ostenstr. 18.

Frauen u. Mädchen

für lohnende leichte Sortierarbeit gesucht.

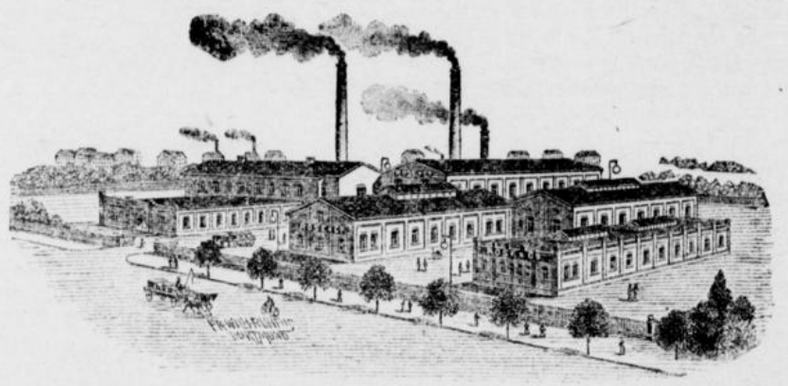
Nickelwerk.

5564

Bei Drüsen, Scropheln, englischer Kranheit, Blutarmut, Hautausschlag Hals- und Lungenkrankheit, Husten, zur Stärkung scrophulöser, blutarmer, schwächlicher, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibender Kinder, empfehle eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran „Jodella", 5095

Der **beste** und **wirksamste Lebertran.** Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalpackung **Preis Mk. 2.30** und **4.60** und mit dem Namen **„JODELLA".** Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen, Bremen.** Immer frisch zu haben in Schwerte: Adler-Apotheke und Neue Apotheke.



Rose & Co., Dortmund,

Möbelfabrik

Fabrikanlage: Hohestr. 128|130, Verkaufshäuser: Westenhellweg 57, 59, 61, 63

Ausstellung kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Lieferung vollständiger Braut-Ausstattungen

in allen Preislagen von 1500 Mark an

Übernahme besserer Bauarbeiten, Innenausbau von Villen, Geschäftshäusern usw. usw.

Eigene Zeichen-Ateliers 5112

Eigene Polster- und Dekorations-Werkstätten.



Westf. Porzellan- und Glas-Niederlage

Inh.: N. Hoffmann.

Dortmund, Westenhellweg 1—3.

Grösste und billigste Auswahl in sämtlichen

Porzellan-, Glas- u. Kristallwaren

nur prima tadellose Ware.

Eigene Fabrik.

Porzellan- und Glasmalerei nebst Brennerei. — Dampfschleiferei, Zinngiesserei u. Gravieranstalt. 5476

Niederlage der **Kgl. Porzellan-Manufaktur Berlin.**

Lager von Waren der Königlichen Fabriken von **Nymphenburg - Kopenhagen - Meissen.**

Echt Delfter Waren.

Grosses Lager von Cristall der Fabriken **Baccarat, Val St. Lambert, St. Louis** und **Amerika.**

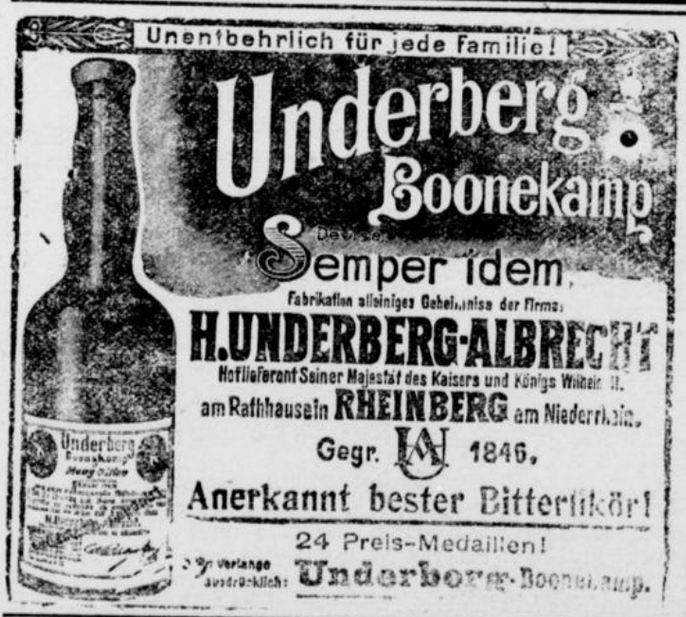
Sämtliche Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen werden nach eigenen schönen Entwürfen schnellstens angefertigt.

Versand unter Garantie. Umtausch gestattet.

Telegramm-Adresse: **„Glashütte - Hoffmann".**

Fernsprecher 138.

Zu Beachtung: Zu Weihnachten empfehle ganz besonders prachtvolle Neuheiten



Landbutter

Ersatz.

Feinste Süssrahm Margarine

per Pfund **90** Pfennig,

10 Pfd. Mk. **8.50**

5221 **Carl Trog.**

Von den

Pfänderversteigerungen

in diesem Jahre sind mehr als

1000

Herren-Ueberzieher

und

Mäntel

übrig geblieben resp. mangels Abgang von uns angekauft.

Diese Sachen.

meistens noch sehr gut erhalten, teils noch neu, werden jetzt täglich in unserem Verkaufslokal **Balkenstrasse 38** zu den billigsten Preisen abgegeben.

A. Eick & Comp.

Pfandleih-Anstalt,

Dortmund,

Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 38, beim Bezirks-Kommando. 4971

naco brachte einen tiefen Eindruck auf das Gemüt der Tante hervor.

„Willst du denn nun wirklich auch in das Kasino hinein?“ fragte Paul mit einem besorgten Blick auf die dem Geschmack eines deutschen Mittelstädtchens angepaßte Toilette der Tante. „Ich fürchte, daß die sittliche Entrüstung über alle die dort angesammelte menschliche Verdorbenheit dir die ganze Freude an dem Ausflug verderben wird.“

(Schluß folgt.)

Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Partie Nr. 20.

Turnierpartie, gespielt zu Wien am 12. Januar 1907.

Weiß: A. Albin. — Schwarz: M. Vidmar.

Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. **e2—e4**	**e7—e6**
2. d2—d4	d7—d5
3. e4×d5	e6×d5
4. Lf1—d3	Lf8—d6
5. Sb1—c3	c7—c6
6. Sc3—e2	

Eine eigenartige Fortsetzung des Angriffs, die hier von Erfolg gekrönt ist.

6.	Sg8—f6
7. Le1—g3	Sb8—d7

Vor diesem Zuge sollte, wie „The Field“ meint, zunächst Lc8—g4 geschehen.

8. Se2—g3	Sd7—f8
9. Sg3—h5	Sf8—e6
10. Dd1—e2	Ld6—c7

Ke8—f8 scheint hier der allein gebotene Zug zu sein. Die Rochade würde Weiß mit 11. Lg5×f6 g7×f6 12. De2—f3 vorteilhaft beantworten.

11. Sh5×g7+

Der Springer hat eine weite Reise hinter sich und stürzt sich opfermutig unter die Feinde, um seiner Partei den Sieg zu verschaffen. Dem Gegner scheint das Springeropfer durchaus überraschend gekommen zu sein.

11.	Ke8—f8

Se6×g7 12. Lg5×f6 wäre noch erheblich schlechter für Schwarz.

12. Sg7×e6+	Le8×e6
13. Lg5—h6+	Kf8—e8
14. Sg1—f3	Th8—g8
15. Sf3—g5	Dd8—d6

In Betracht käme hier Le6—g4 16. f2—f3 Lg4—h5 nebst Lh5—g6; aber Schwarz hat auch dann ein ungemütliches Spiel. Immerhin hätte er mit 15. . . . . Dd8—d7 ein Tempo gewonnen.

16. Sg5×e6	f7×e6
17. g2—g3	Dd6—d7
18. 0—0—0	Le7—d6
19. f2—f4	Ke8—f7
20. Lh6—g5	Ta8—e8
21. h2—h4	h7—h6

Schwarz rechnet auf Abtausch des Lg5 gegen den Sf6, wonach verschiedenfarbige Läufer auf dem Brett bleiben. Der Abtausch folgt in der Tat, wenn auch nicht sofort; aber der entscheidende Angriff wird dadurch nicht geschwächt, und die Hoffnung auf Remisschluß erweist sich als trügerisch.

22. Td1—f1

Auch dieser Zug war vermutlich eine Ueberraschung für Schwarz.

22. . . .	Kf7—g7
23. Lg5×f6+	Kg7×f6
24. g3—g4	Kf6—g7
25. g4—g5	Dd7—f7
26. De2—g4	Kg7—h8
27. h4—h5	Te8—f8
28. Ld3—g6	

Weiß setzt unbeirrt seinen Angriff fort, ohne sich um den drohenden Bauernverlust zu kümmern.

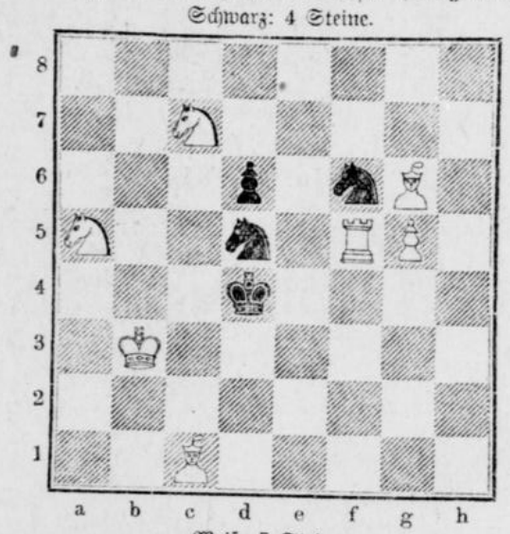
28. . . .	Ld6×f4+
29. Ke1—b1	Df7—c7
30. g5×h6	Lf4×h6
31. Dg4×e6	De7—g7
32. Lg6—f7	Aufgegeben.

Die Folge könnte noch sein: Tf8×f7 33. Tf1×f7 Dg7—g1+ 34. Tf7—f1! Dg1—g7 35. Th1—g1, da nunmehr Dg7×g1 wegen 36. De6×h6+ nicht angeht und andrerseits auf Dg7—h7 mit 36. Tg1×g8+ ein dreizügiges Matt droht.

Aufgabe Nr. 20.

Von J. Petischew in Sofia (Bulgarien).

Schwarz: 4 Steine.



Weiß: 7 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. . . . . Sd5—e3 (b6, ×c7, —f4, e3) 2. Sd5—c6#.
1. . . . . Sd5—b4, c7 (b6, ×c7, —f4, e3) 2. Le1—b2#.
1. . . . . Sf6 ~ 2. Td5×d5#.
1. . . . . Kd4—c5 2. Le1—e3#.
1. . . . . Kd4×e5 2. Sa5—c6#.
1. Td5—e5 d6×e5 2. Sc7—e6#.

*

Wie eine Lawine.

„Haben Sie Hansemann schon erzählen hören, wie er ohne Führer mit seinem kleinen Neffen den Mont-Blanc besteigen wollte, aber nur halbwegs hinaufkam?“ fragte ein Herr einen Bekannten.

„Wann hat er Ihnen das erzählt?“ war die Gegenfrage.

„Im Mai, kurz nachdem er aus der Schweiz zurückgekommen war.“

„Nun, seitdem ist die Geschichte angewachsen wie eine Lawine. In den dreiviertel Jahren, die seitdem vergangen sind hat er den Gipfel erkletter, einen fürchterlichen Schneesturm überstanden, auf dem Rückweg zwei halb erstarrte Touristen ins Leben zurückgerufen und die ganze Gesellschaft sicher wieder an den Fuß des Berges gebracht, wo eine ganze Anzahl angsterfüllter Familienmitglieder auf ihn wartete.“

Humor.

Mißlungene Schmeichelei. Frau Eitel, die genau so alt ist, wie ihr Mann, will dies durchaus nicht eingestehen, sondern sucht stets ihre Bekannten glauben zu machen, sie sei bedeutend jünger. Als in einer größeren Gesellschaft einmal die Rede auf Altersunterschiede zwischen Eheleuten kommt, meint sie: „Mein Mann ist gerade vierzig geworden, und Sie werden wohl kaum glauben, daß wir sechs Jahre auseinander sind!“

„Das ist allerdings kaum glaublich, gnädigste Frau,“ ruft der galante Herr Höflich, „Sie sehen doch mindestens eben so jung aus wie Ihr Herr Gemahl!“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 271. Dienstag, den 17. November 1908.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie haben ja ganz recht, lieber Mann, jeder braucht sein Geld. Aber ich bin zurzeit tatsächlich nicht in der Lage, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Im Frühjahr baute ich meine abgebrannte Spiritusbrennerei wieder auf, was nun weit über die Hälfte der aufgenommenen Hypothek wieder verschlang. Nun rentiert sich diese Kapitalanlage nicht. Die Aufträge liefen in so ungenügender Menge ein, daß ich mich gezwungen sah, den Betrieb in der Brennerei einzustellen. Sie hat mir bis heute noch keinen Pfennig Einnahme gebracht, sondern nur Zinsen verschlungen. Die Hälfte meiner Ackerpferde ging am Rotz drauf. Ich mußte sie ersetzen; denn ich konnte sie nicht entbehren. Unaufschiebbare größere Reparaturen an den Wirtschaftsgebäuden hat mir auch kein Mensch umsonst ausgeführt. — Die Ernte, die vorzüglich zu werden versprach, um auf die ich meine letzten Hoffnungen setze, verhagelte vollständig. — und da ich an diese Eventualität nicht gedacht hatte, war ich nicht versichert . . . Wollen Sie noch mehr hören?“

Es war gewiß übergenug!

Aber Melchior Rosenstock, der während dieser Aufzählung, mit verschränkten Armen mitten im Zimmer stehend, seinen lauernden stechenden Blick auf Heinz gerichtet, unbeweglich zugehört hatte, schien noch nicht befriedigt. Er hätte gern noch mehr erfahren. Standen seinem Gläubiger die Wasser wirklich bis zum Halse? Und gab's da in Lindeneck nun bald eine kleine Subhastation? —

„So nehmen Sie doch eine neue Hypothek auf,“ sagte er endlich, leise spöttisch lächelnd.

„Das geht nicht mehr!“

„Allerdings nicht,“ gab Rosenstock zu. „Das Gut ist schon überlastet.“ Er zählte an den Fingern: „150 000 Mark, 180 000 Mark und meine 50 000 Mark. Und Ihr Gut gilt keinen Pfennig mehr, als seine vier mal hunderttausend Mark.“

„500 000 Mark!“ sagte Heinz.

„Gibt Ihnen niemand, gnädiger Herr. Gott soll mich strafen, wenn ich falsch taxiere.“

Heinz erhob sich und musterte seinen Gläubiger mit einem scharfen Blick. Das Wort „taxieren“ erschien ihm eine direkte Beleidigung.

„Wer verlangt denn von Ihnen, den Wert meines Gutes abzuschätzen?“ fragte er schroff. „Sie sprechen gerade so, als wenn es nächstens bei mir zur Subhastation käme.“ Er lachte, wie es ihm selber schien, gezwungen und sagte dann: „Im übrigen bin ich erstaunt, daß Sie über Lindeneck so genau informiert sind.“

Nun lachte Rosenstock. „Aber, ich bitt' Sie, gnädiger Herr, wie können Sie annehmen, daß ich mein Geld fortgebe, ohne mich vorher über alle Verhältnisse zu unterrichten! Und dann hatte ich auch vor Jahren dort in Ihrer Gegend geschäftliche Verbindungen mit einem Herrn von Krusemark . . .“

„Auf Rosenhagen, nicht wahr?“ fuhr Heinz, ihn unterbrechend, fort. „Ich kenne das traurige Ende des schönen Gutes, das man elend parzelliert hat.“ Er runzelte die Stirn und sagte herrisch, in dem Bedürfnis, sich über ein ihm nicht verständliches banges Gefühl der Unruhe hinwegzutäuschen: „Aber weshalb sprechen wir über dergleichen, Bester! Also Sie wollen nicht warten?“

Melchior Rosenstock nahm seinen Geschwindmarsch wieder auf und erging sich in himmelhohen Beteuerungen, daß er nicht warten könne. Als Heinz schon nach seinem Hute griff, blieb er stehen, legte den Kopf auf die rechte Schulter und blinzelte ihn, über die Gläser seines schiefsitzenden Klemmers hinweg, verschlagen und pfiffig an.

„Wir wollen und müssen doch zu einer Verständigung gelangen, gnädiger Herr. Stellen Sie mir einen Wechsel über 2500 Mark aus, zahlbar am 1. November. Akzeptieren Sie meinen Vorschlag?“

„Trotz der unverschämt hohen Zinsen, ja. Sie verdienen ein Sündengeld daran, Mann. Aber ich sehne das Ende unserer Unterhaltung herbei. Darum schnell.“

Während Rosenstock ein Wechselformular hervorsuchte und eine hochfüßige, altmodische Lampe anzündete, kamen Heinz noch einmal Bedenken. Sollte er doch nicht lieber gehen und das Geld an anderer Stelle aufzutreiben suchen, als sich diesem Wucherer noch mehr in die Hände zu geben? Er verstand es heute weniger denn je, wie er überhaupt mit ihm in Verbindung treten konnte, und beschloß, sobald es nur irgend möglich, von ihm sich frei zu machen. — Nun gut denn! Heute diesen Wechsel. Am 1. November pünktliche Einlösung. Dann schleunige anderweitige Unterbringung der dritten Hypothek. Wie er es möglich machen sollte, den Wechsel am Fälligkeitstage einzulösen, wußte er in dieser Stunde noch nicht. Aber er hoffte auf bessere Zeiten, die nun endlich nach allen Schicksalsschlägen kommen mußten.

Rosenstock hatte die Ausfüllung des Wechselformulars unterdessen beendet und schob Heinz den Bogen zur Unterschrift hin.

Er las und unterschrieb. Seine Hand zitterte leise, und die Buchstaben der steifen Schrift Rosenstocks kamen ihm vor, wie lebende Wesen mit grinsenden, fratzenhaft verzerrten Gesichtern.

Er sah, wie Rosenstock das Akzept in seinen Arnheim

schloß. Aber das Aufleuchten in den Augen des Wucherers, wie der erste, ferne, unheilvolle Blitz eines heraufziehenden Wetters, entging ihm.

Mit einem kurzen, fast verächtlich gesprochenen Gruße verließ Heinz die dunstige Hofwohnung Rosenstocks und atmete erleichtert erst auf, als ihm in der wenig belebten Straße die kühle Abendluft des Hochsommertages um die heiße Stirn strich.

Und es wurde anscheinend alles besser, als der sorgenvolle Mann gedacht hatte . . .

Die Kartoffelernte fiel brillant aus. Tag für Tag fuhren die großen Kastenwagen zur Brennerei, um den reichen Segen der Erde abzuliefern. Aus dem hohen Schornstein zog vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine grauweiße Rauchwolke. Inspektor Zeisewitz strahlte. Das war die erste günstige Konjunktur unter seinem Regime. Auch Heinz war zufrieden und ging seit langer Zeit wieder ohne Wolken auf der Stirn und ohne das marternde Grübeln im Gehirn umher. Sein Auge leuchtete froher, und er begrüßte den Umschwung optimistisch als die Morgenröte einer besseren Zeit. Für die Brennerei liefen bald große Bestellungen ein, und in der zweiten Hälfte des Oktober kamen die ersten Geldsendungen. Am 1. Oktober waren auch die Zinsen des Familienvermögens fällig gewesen. Dazu war eine ziemlich hohe Dividende gekommen, da die Gesellschaft, in deren industriellen Unternehmen das Geld arbeitete, einen glänzenden Reingewinn unter ihre Aktionäre verteilen konnte. Als die Hypothekenzinsen bezahlt waren, blieben Heinz noch über 6000 Mark. Nun konnte auch Rosenstock seinen Wechsel präsentieren. Er würde prompt eingelöst werden. Und dieses beruhigende Gefühl erfüllte Heinz mit stiller Freude . . .

Freude! . . . Sie wandte ihm ihr heiteres Gesicht so selten zu. Wo hatte er denn überhaupt Freude? . . .

Das Glück seiner Ehe war so gut wie erstorben. Ohne Farben, ohne Licht, ohne Liebe. Nur noch ein Nebeneinander, kein Mit- und Füreinander. Und daß es wenigstens so geblieben, war einzig die Folge der Bemühungen Heinzens, seine Liebe zu Liselotte zu vergessen und den Pflichten gerecht zu werden, deren Erfüllung die Ehe von ihm als Ehrenmann forderte. Sydonie hatte nach dem Begräbnis Tante Malvens soviel Vernunft gewonnen, einzusehen, daß sie Heinz schwer gekränkt und unverantwortlich leichtsinnig gehandelt habe. — Sie kam nicht um seine Verzeihung zu erflehen. Aber sie bemühte sich wenigstens, seinen Wünschen eine Zeitlang gerecht zu werden. Denn die zuerst angewandte Methode, ihn durch kleine kokette Kunststückchen, verführerische Blicke und schmeichelndes Umfangen versöhnlich zu stimmen, verfing nicht mehr. Er blieb der höflich-kühle, nicht verletzende, äußerlich rücksichtsvolle Gatte, dem aber ein Lächeln ferner zu liegen schien, als irgend etwas auf der Welt.

So war's ein Nebeneinander geworden ohne jede wärmere Regung auf beiden Seiten.

In den letzten Tagen des Oktobers erwog Heinz den Gedanken, den Wechsel so früh wie möglich und noch vor dem Fälligkeitstermin einzulösen, damit er das gefährliche Papier nur erst in Händen habe und vernichten könne. Er zauderte und überlegte nicht lange, sondern ging noch am Spätnachmittage daran, die wichtige Angelegenheit zu ordnen. Als er die Summe von 2500 Mark für Rosenstock abzählte, trat Sydonie in das Zimmer.

„Das viele Geld, Heinz," sagte sie, nachdem sie sich leicht an den Schreibtisch gelehnt hatte, und tippte, leise zählend, die Reihe der braunen und blauen Scheine hinunter. „Das sind ja ziemlich 7000 Mark! Was willst du denn damit beginnen?"

Heinz lachte leicht auf, zählte die Summe für Rosenstock noch einmal nach und steckte sie in ein Kuvert. Den Rest der Banknoten legte er in eine Kassette. Beides schloß er dann in einen Schubkasten seines Schreibtisches. Ohne zu sprechen, entnahm er der Mappe einen Bogen, um Melchior Rosenstock einen Begleitbrief zu schreiben.

„Aber, Heinz, so antworte doch, zu welchem Zwecke brauchst du die große Summe?" fragte Sydonie noch einmal.

Er sah ernst zu ihr auf und legte die Feder neben den Briefbogen.

„Glaube es mir, diese 7000 Mark sind bereits auf Heller und Pfennig verrechnet. Ich brauche sie sehr nötig. Und nun entschuldige mich, bitte! Ich habe zu tun und muß vor dem Dunkelwerden noch in die Brennerei. Er sah hastig nach der Uhr und ergriff die Feder.

Sie blieb stehen. In ihr Gesicht trat der Zug eines leisen Mißfallens.

„So jammerhaft elend wird es wohl nicht um uns bestellt sein. Solltest du nicht die paar tausend Mark noch übrighaben, daß wir auf einige Wochen an die sonnige Riviera reisen könnten, wenn der graue, öde Winter nach Lindeneck kommt?"

„Nein, Sydonie!" — — Er schwieg und sah träumerisch durch das Fenster, vor dem ein alter Ahorn stand, der seine letzten gelben Blätter an den Aesten schaukelte.

Ach ja, an die sonnige Riviera! Dahin hätte er schon gemocht. Ueberhaupt in die Sonne hinein und in das Leben, erlöst und befreit von dem Grau dieses Ehejochs . . .

Ach ja, an die sonnige Riviera! Mit ihr, mit —
Er wollte doch nicht an sie denken! —
Sich zusammenraffend, schrieb er das Datum.
„Du bist sonderbar, Heinz."
Er zuckte die Achsel und sagte:
„Sonderbar oder nicht! Hier spricht allein die Notwendigkeit."

„So lassen wir's. Aber vielleicht hast du fünfhundert Mark für mich. Ich brauche zu einem Feste bei Trills im November notwendig eine neue Toilette."

Er runzelte die Stirn. „So leid es mir tut, nicht fünfhundert, nicht einmal hundert kann ich dir geben, am wenigsten zu diesem Zweck. Du besitzest, sollte ich meinen, Kleider genug, von denen du manches noch gar nicht oder höchstens nur einmal benutzt hast. Wir sind es, oder wenigstens ich bin es meiner Existenz schuldig, endlich an die Stelle unüberlegter Verschwendung weise Sparsamkeit treten zu lassen. Wir kommen sonst an den Bettelstab."

Er sprach kühl und bestimmt, ohne die geringste Beeinflussung durch Sydonie zu befürchten. Dagegen war er gefeit. Diese 7000 Mark sollten den Anfang bedeuten für einen Aufstieg zum Besseren. Es war eine winzige Summe im Vergleich zu den Verpflichtungen, die auf ihm lasteten, — aber es war ein Anfang. —

Sydonie entgegnete nichts mehr. Sie streifte Heinz nur mit dem alten schillernden Blick, dem jetzt schon häufig ein Anflug von Haß innewohnte, und rauschte dann wie eine beleidigte Göttin hinaus. — Also nicht einmal ein elendes, erbärmliches Kleid hatte er für sie mehr übrig! O, es war schändlich!

In ihrem Boudoir angekommen, griff sie mißmutig und gelangweilt zu einem Buche. Bald aber fesselte sie die Lektüre so, daß sie darüber die Gegenwart ganz vergaß und bis in die Dämmerung hinein las. Sie überhörte das leise Oeffnen der Tür und erschrak heftig, als ein ziemlich defekt gekleideter Mensch in das Zimmer trat. Das ungewisse Grau der Dämmerung verhinderte es, daß sie ihn erkannte. So schrie sie nur angstvoll auf und griff nach dem Klingelzuge, um jemand herbeizurufen, der sie vor dem vermeintlichen Strolch schützte. —

„Ich bitte Sie, gnädige Frau, wollen Sie Wolf Blessin auf die Straße setzen lassen?"

Sydonie sprang aus ihrer bequemen Lage vollends auf, trat näher hinzu und sagte:

„Wie! — Sie, Herr von Blessin? Wo kommen Sie her und . . . und . . ."

Sie sah an seinem schäbigen Anzug hinauf und hinab, als wollte es ihr nicht in den Sinn, daß der elegante Wolf von Blessin in solchen Kleidern stecken könne.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Das Kleine in einem großen Sinne behandeln, ist Hoheit des Geistes; das Kleine für groß und wichtig halten, ist Pedantismus.

Feuchtersleben.

Der Spielteufel.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Referendar Paul Reinhardt hatte sich eben zu einem Mittagsschläfchen in das seit vierzehn Tagen von ihm bewohnte Zimmer eines Pensionats zu Mentone zurückgezogen, als ein sehr ungestümes Klopfen ihn betroffen vom Sofa auffahren ließ. Solche stürmische Art, sich anzumelden, hatte von allen ihm bekannten menschlichen Wesen nur ein einziges, und dieses eine war seiner Ueberzeugung nach um viele Dutzend Meilen von den sonnigen Gestaden der Riviera entfernt.

Da aber bei Tante Nina schließlich kein Ding unmöglich war, ließ er etwas bestommen die Aufforderung zum Eintritt ergehen und nahm all seine Kraft der Selbstbeherrschung zusammen, um eine Miene freudigen Erstaunens zu heucheln, als ihn in der nächsten Sekunde die überwältigende Wucht der Tatsachen belehrte, daß das Unfaßliche Wahrheit geworden war und daß keine andere als seine herzensgute aber nicht immer sehr bequeme Tante Nina lebendig und leibhaftig vor ihm stand.

Ihre lange, eckige Gestalt war in ein mehr praktisches als elegantes Reisekostüm gekleidet, auf ihrem lebhaft gerötheten Gesicht aber perlten große Schweißtropfen und ihr Gesamtzustand schien von dem Stadium völliger Auflösung nur noch um ein Geringes entfernt.

Mit einem schluchzenden Aufschrei eilte sie auf ihren Lieblingsneffen zu und warf sich an seine Brust.

„Paul — mein Junge — mein lieber Junge! — Dem Himmel sei Dank, daß ich dich noch unter den Lebenden finde. Ach, ich kann dir's nicht sagen, wie schrecklich ich unter der Angst um dich gelitten."

Ohne alles Verständnis für die Ursache dieser Aufregung führte er den unerwarteten Gast zum Sofa.

„Aber um des Himmels willen, liebe Tante Nina, was ist denn geschehen? Was brachte dich auf die Vermutung, daß ich dies irdische Jammertal, in dem ich es einstweilen noch sehr erträglich finde, mit einem besseren Jenseits vertauscht haben könnte? Ich habe euch doch geschrieben, daß mein Befinden vortrefflich sei, und daß ich die Nachwirkungen meiner Krankheit schon so gut wie ganz überwunden habe."

Mit ihrem großen Männertaschentuch wischte sich Tante Nina den Schweiß von der glänzenden Stirn.

„Ja, das hast du allerdings, aber du hast noch etwas anderes geschrieben — etwas Fürchterliches. Du bist in Monte Carlo gewesen — du hast gespielt! Und man weiß doch zur Genüge, daß alle Besucher von Monte Carlo früher oder später durch Selbstmord enden!"

Nun konnte sich der Referendar bei allem Respekt vor der verehrten Erbtante nicht enthalten, laut aufzulachen.

„Das also war es? und darum hast du die weite Reise hierher gemacht?"

„Ja, nur deshalb. Noch in derselben Stunde, wo ich deinen unglückseligen Brief empfing, habe ich meine Koffer gepackt. Mit Briefen ist da nichts mehr zu machen, sagte ich mir, denn ich habe in hundert Büchern gelesen, daß der Spielteufel keinen wieder losläßt, den er einmal in seinen Krallen hält. Nur von meiner persönlichen Intervention konnte ich mir noch einen Erfolg versprechen, vorausgesetzt, daß es bei meiner Ankunft nicht schon zu spät sein würde. Nun, dem Himmel sei Dank, es war noch nicht zu spät!"

Der brave Paul neigte sich zu ihr herab und küßte ihre Wange.

„Du bist das beste und herzigste Tantchen unter der Sonne, aber diesmal hast du dich wirklich ganz umsonst geängstigt. Ich bin nur einmal im Kasino gewesen, das man doch schließlich gesehen haben muß, wenn es einem gewissermaßen vor der Nase liegt. Und ich habe der Kuriosität halber ein Zwanzigfrancsstück risktiert. Aber als ich damit hundert Francs gewonnen hatte, habe ich seelenvergnügt aufgehört, und wenn er auf mich gerechnet hatte, ist der Spielteufel einmal gründlich hineingefallen."

Aber Tante Nina war von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen nicht so leicht zu überzeugen.

„So fängt es immer an," erklärte sie kategorisch. „Der erste Gewinn, den diese schändliche Bank ihre Opfer machen läßt, ist die Verführung, der sie nachher jämmerlich erliegen. Jedenfalls werde ich nicht mehr von deiner Seite weichen, bis dein Kuraufenthalt in Mentone beendet ist. Denn ich würde daheim keine ruhige Stunde mehr haben, solange ich dich in dieser mörderischen Nachbarschaft weiß!"

Es wäre eine krasse Unwahrheit gewesen, wenn Paul versichert hätte, daß er über diesen Entschluß der guten Tante sehr glücklich sei. Denn er hegte seit langem die auf eine Reihe von Tatsachen gestützte Ueberzeugung, daß Tante Ninas vortreffliche Eigenschaften niemals in hellerem Lichte erstrahlten, als wenn man Gelegenheit hatte, sie aus der Ferne zu bewundern. Da er aber neben vielem anderen auch die Möglichkeit dieser Erholungsreise nach schwerer Erkrankung einzig der Freigebigkeit der Tante verdankte, so gab er seiner Bestürzung wenigstens nicht allzu augenfälligen Ausdruck und erwies sich bei der Unterbringung der wackeren Dame, die zum erstenmal die Grenzen ihrer heimatlichen Provinz überschritten hatte, so fürsorglich und ritterlich, als sie es nur immer wünschen und erwarten konnte.

Am nächsten Tage zeigte er ihr die Herrlichkeiten des von der Natur so reichlich bedachten Mentone, immer ein wenig darauf bedacht, sich außer dem Bereich seiner hier angeknüpften Bekanntschaften zu halten. Und Tante Ninas wortreiches Entzücken, die schönsten Zimmerpalmen hier im Freien wachsen zu sehen, war seiner heroischen Selbstverleugnung Lohn genug.

Schon vierundzwanzig Stunden später aber hatten die Palmen viel von ihrer überwältigenden Wirkung eingebüßt. Tante Nina fand, daß es eigentlich Verschwendung sei, deshalb eine so weite und beschwerliche Reise zu machen, und gab der Erwartung Ausdruck, daß es doch wohl noch andere und interessantere Dinge gebe, durch deren Genuß sie sich für die ausgestandenen Strapazen entschädigen könne. Halb im Scherz sagte der Referendar:

„Ja, da wird kaum etwas übrigbleiben, Tantchen, als eine Fahrt nach Monte Carlo. Da ist es allerdings interessant genug."

Er war auf eine entsetzte Ablehnung seines frevelhaften Vorschlages gefaßt gewesen, aber zu seinem grenzenlosen Erstaunen erklärte Tante Nina mit jener schönen Entschiedenheit, die den hervorstechendsten Zug ihres Wesens ausmachte:

„Nun ja — ansehen will ich mir diesen Höllenpfuhl allerdings. Man muß doch wenigstens davon reden können, wenn man zurückkommt."

Und sie bestand darauf, daß der kleine Ausflug noch am nämlichen Tage unternommen werde. In kurzer Fahrt führte die allzu gefällige Eisenbahn sie ans Ziel. Und die Schönheiten des in seiner Pracht und Großartigkeit unvergleichlichen Felsens von Mo-

Properes 5614

Morgenmädchen

gesucht.

Ostenstraße Nr. 13.

Suche sofort

3 Land-, 2 Haus- und 1 Zimmer-Mädchen.

1 Schweizer

sucht sofort Stellung. 5613

Frau Celestine Scheidt

Stellenvermittlerin Poststraße 8.

Wohnung.

4 große Zimmer sofort oder später zu vermieten bei 5612

Gärtner H. Knostmann,

Wuckenhof, Kötterbachstraße Nr. 2.

Parterre-Wohnung

von 5 Räumen, evtl. mit Mansarde in der Nähe der Post sofort oder später zu vermieten. 5600

Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Eine schöne

Wohnung

von 3 Zimmern im Hinterhause Brückstr. 17 sofort billig zu vermieten 5515

Gut erhaltenes

Tafelklavier

billig abzugeben. 5562

Wo sagt die Exped. d. Bl.



Auf zum „Nordstern"

Großes Preis-Schießen

10 schöne Preise

sind in meinem Lokal ausgestellt **Schlußschießen,** Sonntag, den 22. Novbr. 1908, abends 11 Uhr.

Es ladet freundlich ein

5559 **C. Leinweber.**

---

2 anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis.

5610 **Westenstraße 6.**

Verblasste Stoffe kann jeder leicht u. billig



Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der

Stadttor-Drogerie

von 5607

Wilkes,

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Stern-Drogerie,

Bahnhofstrasse.

Wohnhaus

mit Hofraum und Stallung, im Mittelpunkt der Stadt, ist sehr vorteilhaft zum Preise von 10000 Mark, bei 2–3000 Mark Anzahlung zu verkaufen. 5605

Näheres durch die Expedition der Schwerter Zeitung.

Malz-Extract-Bier

(Kraftbier) reich an Extractgehalt 6 3/4 %, arm an Alkohol 1 %,

sowie

Reichsmärker

Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle".

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll

Wwe. H.

Bismark i. Westf., 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig, sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Zu Weihnachten wünsche ich mir noch 1000 treue Kunden! Bestellen Sie einen Probesack meines vorzüglichen **Paderborner Brotes** u. auch Sie werden dauernd beziehen. 5595

Paderborner Brotfabrik, Wilh. Wienand, Paderborn.

Ev. Arbeiter- und Bürgerverein

Schwerte.

Donnerstag, 19. ds. Mts., von 9—1 Uhr 5603

im **Gasthof Otto Rath** „Zum alten Rathaus"

Sprechstunde

des **Verbandssekretärs der evangel. Arbeiter-Vereine,** Herrn Schmolke, Iserlohn.

Wie neu wird jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein, Schwerte.**

Cigaretten

liefere von folgenden Fabriken an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen:

„Kios" Dresden,
„Yenidze" „
„Osmanie" „
„Delta" „
A. M. Eckstein u. Söhne Dresden,
A. Constantin Hannover.

Ferner:

Cigarren u. Kautabak in bekannter Güte.

Adolf Heinrich

Cigarren-Import

1283 **Hüsingstraße 28.**

Holz-Verkauf.

Samstag, 28. November, nachm. 2 Uhr werde ich für Frau Hiddemann, gut. Schulte-Rheinen, in der Waldung Rheinermark 5598

50 Nr. langschaftige Buchen zu Geschirr- und Brandholz, **40 Nr. Eichen- u. Kiefern durchforstungsholz** zu Frechtungsstangen und Brandholz, **20 Nr. Rottannen** zu Frechtungszwecken geeignet, meistbietend verkaufen. Zusammenkunft am Kommunalwege zu Rheinermark.

Wilh. Brinckmann,

Kalthof.

Zum Toten-Feste!

bringe ich mein reichhaltiges

Kranzlager

in empfehlende Erinnerung. Die so beliebten **Waldkränze** in geschmackvoller Ausführung.

5611 **H. Knostmann,** Gärtnerei

(Wuckenhof) Kötterbachstrasse 2.

Verkaufe bis auf weiteres

Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke das Pfund zu

50 Pfennige.

Leopold Seippel,

5615 Hagenerstr 20.

Sie bezahlen

für die Annoncen Ihres Konkurrenten, wenn Sie garnicht oder ungeschickt annoncieren. Wohlverstanden, die Rechnung wird ihm zugeschickt und er bezahlt sie, aber er bezahlt sie von DEM Profit, der Ihnen zugeflossen wäre, wenn Sie in der weitaus verbreitetsten **„Schwerter Zeitung"** inseriert hätten oder wenn IHRE Annonce besser gewesen wäre als die seinige.

Entschliessen Sie sich also der Sache ein Ende zu machen und übernehmen Sie selbst die Führung zum geschickten Annoncieren.

Mit Entwürfen und Ratschlägen steht Ihnen jederzeit zur Seite die Geschäftsstelle der

„Schwerter Zeitung".

Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Schwerte.

Am Sonnabend, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Wirts Schulze-Selmig (Im Reiche des Wassers)

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Genehmigung eines Dienstvertrages,
2. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1908,
3. Ersatz- bezw. Neuwahl der Vertreter.
   a) Ersatzwahl:
      1. Aus dem Stande der Arbeitgeber:
         für Wilh. Becker, Wahlperiode bis Ende 1909;
      2. Aus dem Stande der Arbeitnehmer:
         I. Abt. { für Joh. Staat, Wahlperiode b. Ende 1909 / „ Bruno Hoffert „ „ „ 1910
         III. Abt. f. Wilh. Schade, Wahlperiode b. Ende 1909;
   b) Neuwahl:
      1. Aus dem Stande der Arbeitgeber:
         für Johs. Braus, Jos. Niermann, Aug. Müller, Karl Kettler;
      2. Aus dem Stande der Arbeitnehmer:
         I. Abt. für Karl Staat, Beckestr. u. Karl Staat II, Sedanstraße,
         II. Abt. für Ed. Uphoff u. Aug. Brüggemann,
         III. Abt. für K. Katthagen, H. Hellmann und W. Geyer.
4. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern:
   1. Aus dem Stande der Arbeitgeber:
      für Johs. Braus,
   2. Aus dem Stande der Arbeitnehmer:
      für K. Katthagen und W. Geyer. 5602

Der Vorstand.

Alabaster-Kreuze

in verschiedenen Grössen, als preiswerten Geschenkartikel zu allen Familienfesten passend, sind vorrätig bei

Carl Braus, Buchhandlung

Grosse Marktstrasse 3—5.

Trauersachen

werden binnen 24 Stunden gereinigt und gefärbt.

Franz Sibarsch 5464

Dampffärberei und chemische Reinigungsanstalt.

Einziges Geschäft am Platz.



Grosser



Abschlag.

5599 **Schönes, fettes**

Rindfleisch

nur

50 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle,

Kleine Marktstrasse Nr. 4.

Empfehle meine 5593

Damenschneiderei

zur chicken Anfertigung von Kostümen nach Wiener und Pariser Schnitt unter Garantie.

Auch eröffnete mit dem heutigen Tage ein

Atelier für Weißnäherei.

Annahme ganzer Aussteuern von den einfachsten bis feinsten, in sauberer Ausführung.

Lehrmädchen werden angenommen.

Hochachtend

Julchen Grondziel, Friedrichstr. 9.

Schuhwaren! 5561

Eine bedeutende Schuhwaren-Manufaktur beabsichtigt am hiesigen Platze

eine Verkaufsstelle

ihrer anerkannt guten Schuhwaren **zu vergeben.**

Kautionsfähige Reflektanten wollen Anfragen richten an

S. Wittenberg, Repräsentant, Magdeburg.

Gemeinderats-Wahlen Holzen.

Die Wähler der 2. Abteilung werden hierdurch zu einer nochmaligen Besprechung behufs Aufstellung von Kandidaten zu

Donnerstag abend 8 Uhr

in der **Wirtschaft Amecke,** in den Rosen, eingeladen.

5604 **Mehrere Wähler.**

L. Weinberg

Schwerte

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.

Neues helles Sauerkraut 5607
per Pfund **6** Pfg.

Kleinfleisch per Pfund **35** Pfg.
Ohren, Pfoten 2c.

Rüböl hell u. klar per Liter **70** Pfg.

Petroleum hellbrennend p. Ltr. **17** Pf.

Zuckerhonig f. bekömml. p. Pf. **25** Pfg.

Weizenmehl 000 5573
weiß u. hochbackend p. Pfd. **14** Pfg.

Landbutter-Ersatz ff. Margarine
per Pfund **95** Pfg.

Margarine hochfein per Pfund **55** Pfg.

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch liefere frei ins Haus.

Kaufmann's billige Woche

Trotz der fabelhaft billigen Preise auf alle Artikel gelbe Rabattmarken.

5597

Von Donnerstag den 19. bis Donnerstag den 26. November!

Beispiellos billig ausgelegt:

15000 Meter Kleiderstoffe in allen modernen Webarten und Farben.

Volle Bücher werden bereitwilligst in Zahlung genommen.

Ein grosser Posten **Loden, doppelt breit** — in allen Farben — gute nadelfeste Ware jetzt Meter 48 ₰

Nur solange Vorrat reicht. — Ein Posten **prima Satintuche** nur schwarze reine Wolle — 110 cm breit Wirkl. Wert bis 3.75 ℳ jetzt per Meter 1.95 ℳ

Ein Posten **mod. Fantasiestoffe (Chevron)** doppelte Breite, enorm billig in allen Farben . . . per Meter 65 ₰

Nie wiederkehrende Gelegenheit! Ein grosser Posten **Chevrons** nur gute Qualitäten, in allen modernen Farben per Meter Ser. I 1,25 ℳ Ser. II 98 ₰

Mehrere hundert Meter **= Satintuche =** reine Wolle, in allen Farben, 110 cm breit Wert bis 3 Mark . . . . per Meter 1.65 ℳ

500 Coupons neueste Karos für Blusen und Kinderkleider jeder Coupon von 2½ Meter 98 ₰

Abnorm billig! Ein Posten **Prima Mohairs** in nur schwarz Wirkl. Wert bis 4.75 ℳ jetzt Meter 2.50 ℳ

Jeder Meter zirka 1 Mark unter Preis! Ein Posten **Cord-Sammete** — in allen Farben — extra schwere solide Qualität p. Mtr. 1.50 ℳ

Damen-Hemd vollständig gross aus solidem Chiffon 110 cm lang 75 Pf.

Grosser Posten **Kissen-Bezüge** ausgebogt vollständig gr. per Stück 48 Pf.

Grosser Posten **Kissen-Bezüge** mit Durchsatz a. solid. Chiffon per Stück 69 Pf.

500 Coupons **ungebl. Biber, Nessel u. gebl. Biber** nur solide schwere Qualitäten vollst. breit Jeder Coupon 10 Meter nur 2.90 Mk.

Ein Posten hochelegante **Karos und Streifen** in den neuest. Farbenstellungen doppelte Breite Wert bis 2.50 Mk. per Meter 98 Pf.

Grosser Posten **Damen-Schirme** prima Qualität, mit herrlicher Bordüre, Wert Mk. 6.75 per Stück 4.90 M.

500 Coupons **ungebl. Biber und gebl. Biber (Croisé)** extra schw. Qualitäten Coupon 10 Meter nur 3.90 Mk.

Ein Posten **Kissen-Bezüge** mit Durchsatz Schlafe wohl a. gut. Chiffon nur 87 Pf

Ein Posten **Kissen-Bezüge** aus Ia. Linon m. Hohlsaum per Stück 1.35 M.

Damen-Hemd aus gutem Chiffon vollständ. gr. schulterschl. 98 Pf.

Damen-Reform- und Träger- **Schürzen** aus Ia. Siamosen reich garniert mit Volant 98 ₰

Ca. 500 Kinder-Schürzen mit Volant aus p. echt indigoblauem Satin, m. schönen Besätzen, in allen Längen, 45—95 per Stück
45 50 55 60 65 L.
95 105 115 125 135 ₰
Wirkl. Wert bed. höh.

Weisse **Teeschürzen** mit Träger und Volant, mit Feston-Durchsatz 98 ₰

Ein Posten **Madeira-Taschen-Tücher** rein Leinen mit gest. Ecke p. St. 95 ₰

Nur solange Vorrat! **Knaben-Anzüge** unter-Anzüge von 50—100 cm lang z. Aussuchen Serie I 56 Pf. Serie II Wirkl. Wert bis 2 Mk. 39 ₰

Ein Posten **Taschen-Tücher** prima Linon pr. Dtzd. 98 Pf

Grosse Posten **Kinder-Schürzen** aus Ia. Stoffen in den Längen 45—65 Serie I 58 Pfg Serie II 48 Pf

Fabelhaft billig! 1000 Zier-Schürzen mit Träger aus besten Stoffen mit eleganten Garnituren jede Schürze 98 Pf

Ein Posten **Damen-Mieder-schürzen** aus Ia. Stoffen mit schönen Besätzen jede Schürze 1.35 ℳ

Grosse Posten **Ungebl. Nessel** ca. 80 cm. breit, gute, kräft. Ware pr. Mtr. 22 ₰

Enorm billig! **Ungebl. Nessel** ca. 160 cm. breit, prima Qualität pr. Mtr. 53 ₰

Nur so lange Vorrat! **Gebl. Biber** vollständig breite gute, kräftige Qual. pr. Mtr. 29 ₰

Ein Posten **Kleider-Velour** prima Qual. m. herrlich. Borduren pr. Mtr. 48 ₰

Fabelhaft billig! **Hemdentuch** 160 cm. breit schwere, starke Qualität pr. Mtr. 78 ₰

Ein grosser Posten **Kleider-Siamosen** prima Qualität, nur schöne Muster jetzt pr. Mtr. 69 ₰, 58 ₰

Grosse Posten weisse Damast- **Servietten** 45/45 gross Ia. Qualität gesäumt per Dtz. 2.90 ℳ

Kaufmanns **Hemdentuch I** solid. Qualität Coupon 20 m nur 7.85 ℳ

Kaufmanns **Hemdentuch II** ext. schw. Qu. Coupon 20 m nur 9.75 ℳ

Grosse Posten weisse Damast- **Tisch-Tücher** 110/150 gross Ia. Qualität per Stück 1.95 ℳ

Socken gute Qualität während dieser Woche nur 30 ₰

Ein grosser Posten **Herren-Unterhosen** wirkl. Wert bis 3.00 ℳ jetzt 1.75 ℳ 1.35 ℳ 98 ₰

Damenstrümpfe Ia. reinwollene Qualität schwarz enorm billig! 87 ₰

Ein Posten **Damen-Biber-Hosen** ungebl und bunt, gute Qual. Stück 98 Pf.

Ein grosser Posten **Damen-Biber-Hemden** ungebl. m. Spitze 110 cm. lang, wirkl. gute Qualität per Stück 98 ₰

Ein grosser Posten **Umschlag-Tücher** vollst. gross schwere Qual pr. Stück 98 Pf.

Enorm billig! **Bettkattune** garant waschecht, schön rosa Muster starke Qualität pr. Mtr 22 ₰

Grosse Posten! **Ungebl. Biber** vollst breit, schwere Qual. Posten I 39 Pf. Posten II 28 ₰

Ein Posten **Schürzendruck** 140 cm br. prim. Qual., gar. echtfarb. p Mtr 65 ₰

Enorm billig Echt türkisch roter **Bett-Damast** 160 cm breit schöne seidengl. Ware wirkl. Wert bis 2.75 ℳ pr Mtr. 1.65 ℳ

Ein Posten weiße Piqués extra feine Qualität, wirklicher Wert bis 75 Pf, pr. Mtr. 39 ₰

Ein grosser Posten **Kleider-Velour** solide Qual. garantiert waschecht p. Mtr. nur 29 ₰

Bett-Bezug 2 schläf. mit 2 Kissen aus waschecht. Kattun per Stück 2.80 ℳ

Grosser Posten **Überhandtücher** mit schönen Stickereien per Stück 98 ₰

Grosser Posten **Waffel-Decken** zweischläfig jetzt 3.35 2.65 1.95 ℳ

Während der billigen Woche sämtliche **Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion** zu fabelhaft billigen Preisen

Ein Posten **Kaffee-Decken** 120/120 gross in allen Farben Stück 1.25 ℳ

Ein Posten **Normal-Hemden** darunter Hemden im Werte bis 3 Mk. z. Aussuchen per Stück 1.35 ℳ

Ein Posten **Damennachtjacken** in weiss und bunt per Stück nur 98 ₰

Gebr. Kaufmann, Hagen

Elberfelderstrasse 23
Ecke Kampstrasse.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 271. Dienstag, den 17. November 1908. 40. Jahrg.

Drittes Blatt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. November.

** **(Wie es in der Welt steht.)** Einer der ernstesten Tage im Jahre für ein großes Gebiet des deutschen Vaterlandes steht in dieser Woche mit dem Bußtag bevor. Er mahnt zur Einkehr und zur Fassung guter Vorsätze, die aber auch befolgt sein wollen. Der Tag entspricht so recht dem jetzigen Aussehen in der Natur und, wie wir in diesem Jahre leider sagen müssen, auch den Verhältnissen in der inneren deutschen Politik. Grau sieht auch da alles aus. Die Kanzlerkrise, die vor zwei Wochen schnell beseitigt schien, ist wieder akut geworden. Jetzt heißt es für den Fürsten Bülow: Sein oder Nichtsein! Er muß dem Kaiser die durch Veröffentlichung des Kaisergesprächs geschaffene Stimmung weiter Kreise des deutschen Volkes, die bereits im Reichstage einen so mächtigen Widerhall gefunden hat, persönlich zum Ausdruck bringen. Von dieser Unterredung zwischen Kaiser und Kanzler hängt das Geschick der künftigen deutschen Politik ab. Die Stunde ist ernst, sie darf uns aber nicht niederdrücken, wie müssen vielmehr triumphieren. Herzliche Anteilnahme hat überall, im Inlande wie im Auslande, das furchtbare Grubenunglück bei Hamm i. W. geweckt, dem bedauerlicherweise 360 wackere Bergleute zum Opfer gefallen sind. Es ist die größte Katastrophe, die den deutschen Bergbau bisher heimgesucht hat. Auf dem Balkan ist die Sachlage im Wesentlichen unverändert. England hat Flotten- und Geldsorgen, China erlebt einen Thronwechsel, der sich aber in ruhigen Bahnen abzuwickeln scheint.

** **(Von der Eisenbahn.)** Wenig bekannt sind die Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung über die Ansprüche, die dem reisenden Publikum bei Zugverspätungen und Anschlußversäumnissen zustehen. Wird infolge einer Zugverspätung der fahrplanmäßige Anschluß versäumt, so ist dem Reisenden gestattet, die Fahrt von der Anschlußstation auf einer anderen Strecke ohne Rücksicht auf deren Länge fortzusetzen, sofern hierdurch die Ankunft am Bestimmungsort beschleunigt werden kann. Eine Zuzahlung haben die Reisenden nicht zu leisten, selbst wenn die Beförderung auf der Umwegstrecke in einer höheren Wagenklasse erfolgen muß. Militärfahrkarten werden in diesem Falle als Fahrkarten dritter Klasse angesehen und können für die 2. Klasse oder einen Zug mit höheren Fahrpreisen umgeschrieben werden. Kehrt der mit durchgehender Fahrkarte versehene Reisende bei Anschlußversäumnissen mit dem nächsten zurückfahrenden Zuge ohne Unterbrechung zur Abfahrtsstation zurück, so wird ihm der bezahlte Fahrpreis auf der Abgangsstation erstattet. Zu diesem Zweck hat sich jedoch der Reisende unter Vorlage der Fahrkarte die Verspätung sowie die Rückkehr von den Stationsvorständen bescheinigen zu lassen.

** **(Neueinrichtungen in der 4. Wagenklasse.)** Die Abwanderungen sehr vieler Fahrgäste von der dritten Wagenklasse in die vierte, die im letzten Jahre stark bemerkt worden sind, haben auch manche Aenderungen und Verbesserungen der bisher bestehenden Einrichtungen der 4. Wagenklasse zur Folge gehabt. Auf vielen Strecken sind die Waggons, welche 4. Kl. führen, vermehrt worden. In diesen neuen Wagen 4. Klasse wird die Anordnung der Bänke nicht mehr in der alten Form erfolgen, die in zwei, in Längsrichtung stehenden Bänken an den beiden Wänden des Waggons oder in einer Doppelbank in der Mitte des Waggons bestand, sondern es werden hier, wie in den Wagen 3. Klasse, die gewöhnlichen Quer-Doppelbänke zur Aufstellung gelangen. Da aber in der 4. Klasse sehr viele Reisende mit großen Gepäckstücken verkehren, die sich in den Gepäcknetzen nicht unterbringen lassen, so wird die Einrichtung getroffen, daß an einer oder mehreren Stellen der Waggons die Quer-Doppelbänke wegfallen. Dadurch erhöht sich die Zahl der Stehplätze naturgemäß bedeutend. Man gedenkt von nun an alle Wagen der 4. Klasse so einzurichten oder umzubauen, daß in ihnen sich eine Heizung vermittels der bestehenden Dampfheizungsvorrichtung in den ordnungsmäßig bestimmten Monaten des Winterhalbjahres ermöglichen läßt.

Westfalen und Rheinland.

** **Hörde,** 16. Nov. (Keine Gehaltserhöhung.) Die städtischen Vertretungen von Hörde hatten beschlossen, die Grundgehälter der Lehrer um 100 Mark zu erhöhen. Diesem Beschlusse hat nunmehr die königliche Regierung zu Arnsberg die Genehmigung versagt mit der Begründung, daß nach einer ministeriellen Verfügung mit Hinblick auf das neue Besoldungsgesetz Aufbesserungen vor der Hand nicht angängig seien.

** **Hörde,** 16. Nov. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich auf Zeche „Freie Vogel“. Der 35jährige Arbeiter Johann Schilkowski war dort mit dem Abschieben von Kohlenwagen beschäftigt, als er von einem nachrollenden Wagen erfaßt und zwischen zwei Wagen gedrückt wurde. S. wurde tödlich verletzt dem Krankenhause zugeführt und starb dort bereits am folgenden Tage. An der Bahre des Verunglückten steht eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern, unter denen sich noch erst 7 Monate alte Zwillinge befinden.

* **Hagen,** 16. Nov. (Eingebrochen) wurde in das Lagerhaus der Firma Schmitt, Elberfelderstraße. Es wurden Hafer- und Heuvorräte entwendet. — In ein Geschäft an der Wiesen- und Roonstraßen-Ecke drang ein Dieb ein und stahl die schwere Registrier-Kasse. Er vermochte sie jedoch nicht zu öffnen und ließ sie deshalb in der Roonstraße liegen. Die Kasse enthielt 26 Mark. In beiden Fällen sind die Täter noch nicht ermittelt worden.

* **Vorhalle,** 16. Nov. (Vom Zuge überfahren?) Auf dem Hagener Gleis wurde gestern Abend, kurze Zeit nachdem der Hagener Personenzug 11 Uhr 12 Minuten die hiesige Station verlassen hatte, die Leiche eines in den 20er Jahren stehenden Arbeiters gefunden, der Kopf und die Arme fehlten. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden, ebenso wenig Einzelheiten darüber, wie der Mann ums Leben kam.

* **Annen,** 16. Nov. (Vom Zuge durchschnitten.) Heute morgen ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Beim Abhängen von Wagen geriet ein Rangierer unter einen abgestoßenen Waggon. Der Mann wurde der Länge nach auf die Schienen geschleudert und so überfahren, daß sein Körper vom Kopf bis zum Schritt in der Mitte durchschnitten war. Der Anblick war so schrecklich, daß bei Fortschaffung des zerstückelten Leichnams die Beamten ihre ganze Energie zusammennehmen mußten.

* **Köln,** 16. Nov. (Heilige Einfalt.) Dieser Tage ging durch hiesige Zeitungen die Nachricht, daß ein Dienstmädchen sich eine Schnittwunde am Finger zugezogen habe. Das Mädchen habe kein Gewicht darauf gelegt und so sei Blutvergiftung entstanden, woran das Mädchen starb. Gestern wurde ein bekannter Arzt dringend zu einem ländlichen Vorort gerufen. Der Arzt fand den Patienten an einem Tisch sitzend vor und auf dem Daumen, der eine Schnittwunde aufwies, lag ein schwerer Gewichtstein. Auf die verwunderte Frage des Arztes, was er da mache, antwortete der Bauersmann: „Et hätt doch in der Zeitung gestande, dat en Deensmädche, dat sich in der Finger geschnedden hat, en Blotsvergeftung krägen hät, weil et kei Geweech drop geläht hät. Ich han et grühzte Geweech drop geläht, wat mer em Huus gehat hann.“

* **Aachen,** 16. Nov. (Aussperrung aufgehoben.) Der Arbeitgeberverband der linksrheinischen Metallindustriellen hat die über ca. 135 Arbeiter verhängte Aussperrung zurückgenommen. Infolgedessen wurde am Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Duisburg,** 16. Nov. (Tod durch giftige Gase.) Auf der Anlage der Gesellschaft für Teerverwertung in Meiderich ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Werkmeister und ein Arbeiter wurden durch Einatmen giftiger Gase, die sich in einem Abort eingesammelt hatten, getötet.

Standesamt Schwerte.

(vom 1. bis 15. November 1908.)

Geburten. 1 Sohn: Maurer Karl Rappert; Fabrikbesitzer Julius Möhling; Fabr. Johann Jochim; Drahtzieher Wilhelm Knäpper; Landwirt Heinrich Weischede; Ziegelmeister Wilhelm Busch; Anstreicher Wilhelm Hasenpflug; Postsekretär Emil Ebkemeier; Fabr. Paul Höhne; Fabr. Karl Vorschütz; Drahtzieher Herm. Arens; Berginvalide Karl Lindert; Bahnarbeiter Christ. Wehmeier; Bahnarbeiter Joh. Wegener.

1 Tochter: Postillon Ludwig Möller; Postschaffner Anton Auffenberg; Fabr. Hermann Kirchhoff; Inv. Heinrich Schillings; Milchhändl. Gust. Meister; Fabr. Georg Lohnstein; Maurer Alfred Heine; Maschinensteller Aug. Berlet; Fabr. Gustav Palm; Althändler Heinr. Degener; Kettenschmied Rud. Schlürmann.

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 11

Lachend und doch innerlich kochend vor Wut schoß Grete zur Tür hinaus. Das fehlte gerade noch, daß ihr die Person in die Quere kam.

Sie prallte im Korridor mit Nelly zusammen, die einen Stoß Bücher balanzierte. Mit Krach und Ach fielen die Bücher zu Boden.

„Abscheuliche Hexe!“ rief Nelly der Davonstürmenden aufgebracht nach. „Bücken kann sich das Fräulein nicht! Na, Deinem Leutnant bringe ich nie mehr ein Briefchen. Sieh zu, wer Dir jetzt den Postillon d'amour abgibt! Du magst die arme Helene wieder schön geärgert haben. Schäme Dich!“

Sie bückte sich verdrossen nach den Büchern.

Grete kam flink zurück, half ihr und sagte mit Schmeichellauten: „Liebe, süße, einzige Nelly, verzeih doch mein Ungestüm. Ich habe es nicht gern getan! Du sollst auch Münchhausen nicht mehr die Briefchen zustecken, nein, nein! Das war eine dumme Kinderei, Nelly, die nun ein Ende hat. Aber, weißt Du: Schweigen hast Du mir versprochen, und ein ehrenhafter Mensch hält sein Wort!“

„Na ob!“ pflichtete Nelly schon ganz besänftigt bei. „Ich will mich gleich vierteilen lassen, wenn ich Dich verrate! Aber häßlich zu Helene sollst Du nicht sein. Das leid ich nicht. Helene ist viel besser als wir alle zusammen.“

„Ja, ja! Sie ist ein vorzügliches Mädchen,“ beeilte sich Grete zu versichern.

„Doch zu ernsthaft, Nelly. Und ich mache so schrecklich gern Unsinn, das weißt Du. Wenn sie dann alles glaubt, was ich ihr vorrede, so bin ich ärgerlich. Sie muß doch Spaß verstehen, nicht wahr? Aber zu denken, daß ich schlecht bin, ganz schlecht .. muß mich das nicht kränken, liebe Nelly?“

„Hm!“ machte Nelly.

Sie hatte jetzt alle Bücher wieder beisammen, nachdenklich schaute sie der reizenden Schwester ins Gesicht. „Wenn man nur aus Dir klug würde,“ sagte sie freundlicher. „Schöne Menschen müßten so gut sein, so gut! Sie haben ja nichts auszustehen. Man sieht sie so gern an, sie können geradezu bezaubern. Ach, Grete, sähe ich aus wie Du, ich verdiente mir schon den Himmel auf Erden! Tu's auch, Grete, ja?“

„Närrchen!“ lachte Grete sie gütig an.

Plötzlich umfaßte sie die häßliche Schwester, küßte sie zärtlich und sagte reumütig: „So gut will ich sein, so gut! Ich verspreche es Dir!“ Eilig lief sie davon.

Nelly sah sehr glücklich aus, als sie mit ihren Büchern im Arm bei Helene eintrat.

Helene nähte schon wieder fleißig, und Nelly gewahrte keine Tränenspuren an ihren Augen. Lustig sagte sie daher: „Dumm bin ich gar nicht! Was soll mir das Lernen? Ich bleibe ja doch häßlich. Um häßliche Menschen kümmert sich keiner.“

„Du irrst“ entgegnete Helene sanft. „Bilde Deine Seele, dann bleibst Du schön, auch wenn Du schon weißes Haar hast. Was ist denn Schönheit des Leibes? Heute noch könnte sie von Dir genommen werden. Bist Du gut, klug und voller Erbarmen, so werden sich viele Herzen Dir auftun.“

„Ist das Deine innerste Ueberzeugung?“ fragte Nelly ernst.

„Ganz gewiß!“

„Aber Du vermengst Güte und Wissen. Das verstehe ich nicht. Wissen ist überflüssig. Und nun gar bei einem Mädchen .. Ja, wenn ich ein Junge wäre! Ein Junge darf häßlich sein, das sieht ihn weiter nicht an.“

„Nelly, Du bist sehr, sehr töricht!“

„Und dann,“ fuhr Nelly hastig fort. „Es ist furchtbar schwer, gut zu sein, wenn man nur Neid in sich fühlt. Oder soll ich mit lachenden Augen zusehen, wie Grete von unserer Mutter gehätschelt und geliebkost wird? Wann küßt Mama mich? An allen hohen Festtagen und auch nur gezwungen .. das ist schrecklich, Helene, denn ich, ich liebe meine ungerechte Mutter.“

„Still! Nenne sie nicht ungerecht,“ sprach Helene mit bebenden Lippen. Ihr tat das Herz weh bei den Klagen des Kindes. „Deine Mutter wird Gründe haben, die ihre Strenge Dir gegenüber rechtfertigen.“

„Gründe?“ lachte Nelly bitter auf. „Mir fehlt Gretes Liebreiz. Das ist alles.“

„Laß das Grübeln, Kind,“ sprach Helene zärtlich. „Meiner Liebe wenigstens darfst Du gewiß sein. Freilich, was mag Dir an der groß liegen? Bin ich nicht erst recht eine der Aermsten? Ich habe keine Mutter. Das ist sehr, sehr traurig, Nelly; glaube es nur!“

„Ach, könntest Du mich wirklich ein bißchen lieb haben?“ fragte Nelly ganz verklärt. „Du hast mir oft genug ein gutes Herz gezeigt, und ich bin dankbar. Ein Schutz- und Trutzbündnis also, nicht wahr, Helene?“

„Ehrliche Freundschaft!“ entgegnete Helene Nelly herzlich küssend. „Kein Trotz und keine Anklage, hörst Du?“

„Nun schön! Wie Du willst. Es kommt mir so vor, als wären hier plötzlich alle Menschen bemüht, gut zu sein.

Warum sich ausschließen? Sage, Lenchen, ist's nicht so? Sind nicht alle im Hause liebenswürdiger geworden? Seit Onkel da ist! Auch der Papa hat den Onkel sehr gern. Er zeigt es nur nicht. Ueberhaupt ist Papa sehr verändert. Findest Du nicht?“

„Sei sehr gut zu Deinem Vater,“ sagte Helene ernst. „Er sieht nicht glücklich aus, wenn er sich allein weiß. Vielleicht drücken ihn Sorgen. Ein Großkaufmann muß den Boden erkämpfen, auf dem er steht. Auch scheint die Gesundheit Deines Vaters nicht allzu fest zu sein. Dieses aufregende Gesellschaftsleben . . .“

„Ja, davon kann Mama nicht lassen!“ rief Nelly mit ärgerlichen Mienen. Solcher Trubel ist für Mama Lebensluft. Aber was sagst Du eigentlich zu Siegfried? Seit ihn der Onkel ein wenig unter seine Fittige nimmt, bessert er sich zusehends Mich borgt er schon garnicht mehr an.“

Helene lachte. „Die Borgerei war auch wohl nur Spaß, Nelly. Siegfried freute sich, Dir glänzende Zinsen zahlen zu können. Er wußte recht gut, daß Du Dein Taschengeld nicht vernaschtest, wie die andern glaubten, sondern . . .“

„Na, sei nur still! Daß ich der armen, blinden Frau, die bei Franziska Trimborn wohnt, ab und zu ein paar Märker hintrage, ist doch noch keine Haupt- und Staatsaktion! Franziska ist gut zu der Blinden. Sie hat ihr ein Stübchen gegeben, in dem sie ganz ruhig und allein sitzen kann.

Weißt Du, daß Fräulein Alberti, meine frühere Klavierlehrerin, auch in dem Hause wohnt? Ach, und Fräulein Alberti hat eine wunderschöne Schwester, die Toni heißt.“

„Wo hast Du das Fräulein gesehen?“ forschte Helene amüsiert.

Franziska zeigte sie mir, als wir am Fenster standen. Sie ging auf der Straße und wir konnten sie ganz genau betrachten. Braunes Haar hat sie, das Gold überflimmert, und ihre Augen sind blau wie der tiefe Sonnenhimmel.“ 159,20

Aufgebote. Kaufmann Aug. Hark und Amalie Mast zu Lippstadt und Schwerte; Zimmerer Eduard Dörre und Helene Hellmann zu Schwerte und Stollberg; Nietenmacher Wilhelm Kaemper und Sophie Isenbeck zu Schwerte; Maurermeister Karl Brathun und Elise Schmidt zu Paderborn und Schwerte; Anstreicher Josef Aufenberg und Karoline Brühmann zu Schwerte und Huckarde.

Eheschließungen. Schlosser Leop. Kleeschulte und Agnes Oeke zu Schwerte und Refflingsen; Fabr. Rud. Duan und Maria Bednarzik zu Schwerte; Schlosser Karl Schulte und Laura Seuthe zu Westhofen und Schwerte; Wasserwerksarbeiter Heinr. Weller und Emma Finkhaus zu Schwerte und Ergste; Hülfsbremser Oskar Katthagen und Christine Ettling zu Schwerte; Ingenieur Max Krissiep und Hedwig Schöttler zu Barmen und Schwerte; Kettennieter Franz Schmidt und Hedwig Schmidt zu Schwerte; Maschinist Heinrich Vonjahr und Karoline Bremshey zu Schwerte und Holzen.

Sterbefälle. Jos. Jochim, 1 Std.; Wilh. Borries, 8 Jahr; Invalide Karl Heimann, 71 Jahre; Karl Torwester, 1 Monat; Rosalie Tomertie, 38 Jahre; Paul Sinner, 2 Jahre; Bahnarb. Rich. Mielke, 19 Jahre.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 17. Nov., 7,30 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen". Oper in drei Aufzügen und einem Vorspiel von V. E. Neßler.
Mittwoch, 18. Nov., 7,30 Uhr: Konzert.
Donnerstag, 19. Nov., 7,30 Uhr: „Mignon". Oper mit Ballett in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.
Freitag, 20. Nov., 7,30 Uhr: „Der Graf von Charolais". Trauerspiel in vier Aufzügen von Rich. Beer-Hofmann.
Sonnabend, 21. Nov., 7,30 Uhr: „Die Zauberflöte". Oper in drei Aufzügen von W. A. Mozart.
Sonntag, 22. Nov.: Geschlossen.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Dienstag, 17. Nov., 8 Uhr: „Der Lebemann". Schwank in drei Aufzügen von Wilhelm Wolters.
Mittwoch, 18. Nov.: Keine Vorstellung.
Donnerstag, 19. Nov., 7,30 Uhr: „Wiener Blut". Operette in drei Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Johann Strauß.
Freitag, 20. Nov., 8 Uhr: „Lokomotivführer Clausen". Schauspiel in vier Akten von Waldemar Müller-Eberhart.
Sonnabend, 21. Nov.: Keine Vorstellung.
Sonntag, 22. Nov., 3,30 Uhr: „Maria Stuart". Trauerspiel in fünf Akten von Friedr. Schiller. — Abends 8 Uhr: „Das vierte Gebot". Volksspiel in vier Akten von L. Anzengruber.

Stadttheater Barmen.

Dienstag, 17. Nov., 8 Uhr: „Madame Butterfly". Japanische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa.
Mittwoch, 18. Nov.: Geschlossen.
Donnerstag, 19. Nov., 8 Uhr: „Die Dollarprinzessin". Operette in drei Akten von Leo Fall.
Freitag, 20. Nov., 8 Uhr: „Die Dollarprinzessin". Operette in drei Akten von Leo Fall.
Samstag, 21. Nov., 8 Uhr: „Flachsmann als Erzieher". Eine Komödie in drei Akten von Otto Ernst.
Sonntag, 22. Nov., 3 Uhr: „Undine". Romantische Zauberoper in vier Akten von Albert Lortzing. — Abends 7 Uhr: „Madame Butterfly". Japanische Oper in drei Akten von Giacomo Puccini.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

17. Nov.: Abwechselnd, teils heiter, naßkalt, windig.
18. Nov.: Veränderlich, starke Winde, Niederschläge, Sturmwarnung.
19. Nov.: Abwechselnd starker Wind, feuchtkühl.
20. Nov.: Windig, normal, Regen und Sonnenschein.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 1051 Stück Großvieh, 2336 Schweine, 455 Kälber, 193 Schafe

Dortmund, den 16. November 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	68—70
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	63—67
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	57—62
d) gering genährte jeden Alters	50—56
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	—
b) vollfleischige jüngere Bullen	60—63
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	55—59
d) gering genährte	48—54
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	67—68
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	63—66
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	55—62
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	48—54
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	52—55
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	46—51
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	40—45
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	68—73
b) ältere Masthammel	55—67
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	67
b) fleischige	60—66
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	52—59

Tendenz:

Alles spricht

für die Verwendung von Reeses Backpulver, weil man dabei jedesmal 5 Pfg. spart und trotzdem am besten damit fährt. Ueberall erhältlich, wo Reeses allbeliebte Puddingpulver und Vanillinzucker geführt werden. 5592

Reese Gesellschaft, Hameln.

Schwerte, Hotel Ostermann.

Donnerstag, den 19. November

Gastspiel des Berliner Residenz-Ensembles (Direktion: Julius v. Bastineller.)

Nachmittags 5 Uhr. Nachmittags 5 Uhr.

Einmalige große Kinder-Vorstellung

(zu ermäßigten Preisen)

„Häusel und Gretel"

oder

„Daß Knusperhäuschen im Walde".

Kinderkomödie in 4 Akten. Regie: Herr Rich. Kröber.

Im Vorverkauf: Num. Sperrsitz: 75 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 25 Pfg. An der Kasse: Num. Sperrsitz: 1.00 Mk., I. Platz 70 Pfg., II. Platz 30 Pfg.

Abends 8¼ Uhr! Abends 8¼ Uhr!

„Alt-Heidelberg".

Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster. — Spielleitung: Herr Direktor Jul. v. Bastineller.

5587 Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bis 6 Uhr in den Zigarren-Handlungen der Herren Friedr. Hagemann und Gust. Kleingarn. Nummerierter Sperrsitz Mk. 1.50, I. Platz (unnum.) Mk. 1.00, II. Platz (unnum.) 60 Pfg. An der Abendkasse. Nummerierter Sperrsitz Mk. 1.75, I. Platz (unnum. Mk. 1.25, II. Platz (unnum.) 80 Pfg.

Rauchen nicht gestattet.

Einlaß ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Musikalische Perlen: Schönstes Geschenk!

60 moderne und beliebte Opernmelodien, Salonstücke, Tänze und Märsche pp., zusammen über 200 Seiten elegant gebunden Mark 15.—

5591 Aus dem Inhalt:

Dollarwalzer, Wir tanzen Ringelreih'n, Walzer „Fideler Bauer", Hoffmanns Erzählungen, Wir waren ein seliges Pärchen, Ueber'n grossen Teich, m. Text, Christel-Walzer, Grossmütterchen Händler, Schatzerl, ich möchte gern ein Automobil m. Texte sowie Kompositionen von Hollaender, Strauss, Linke etc.

M. Melcher, Thorn, Musikalien-, Musikwerke- und Piano-Vertrieb.

Revisions-Bücher

= für Bierdruck-Vorrichtungen =

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Weinberg's 5606

Haushaltungs-Kaffee

per Pfund 1.—

ist hochfein in Geschmack und Aroma

Verlangen Sie gefl. Zugabebons!

Für **20 Mark franko Haus** 5 schädelechte **Hirsch-Gewehe** 4—8 Ender, vom indischen und virginischen Hirsch, einschliesslich Schilder offerieren und senden gegen Sicherheit und Portoersatz zur Ansicht **Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachs.**

Geweihe jeder Art, Geweihschilder, Köpfe, **Gegenstände aus Geweihen etc.,** echte und künstliche Schädel v. Hirsch etc.

Schweizerbutter

feinster Ersatz für Landbutter

per Pfund 1 Mark

stets frisch zu haben in den Geschäften von

5608 **Wilkes.**

Brück-, Ecke Hellpothstrasse u. Bahnhofstrasse.

Hinweis. 5594

Auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Bank-Geschäfts Rud. Laß, Hamburg, betr. **400 Frs.-Lose,** machen wir unsere Leser hiermit aufmerksam. Viel Glück!

Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 11. Januar 1909 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bauschlosser und Kunstschmiede, Bau- und Möbelschreiner, ferner für Dekorationsmaler, Holz- und Marmormaler im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstr. 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, Malermeister sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 10. Dezember 1908 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den vier erstgenannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 7. Juni 1909 beginnen.

Dortmund, den 29. Oktober 1908.

Das Kuratorium. **Der Leiter:**
Schmieding, Oberbürgermeister, **Regling,** Direktor.
Geheimer Regierungsrat. 5586

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung

am 1. Dezember 1908.

Am 1. Dezember d. Js. findet in Preußen eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfangs statt.

Folgende Viehgattungen werden gezählt:

1. die Pferde, und zwar gesondert nach folgenden Gruppen: a) die unter 3 Jahre alten Pferde, einschließlich der Fohlen, b) die 3 bis noch nicht 4 Jahre alten Pferde, einschließlich der Militärpferde, c) die 4 Jahre alten und älteren Pferde: einschl. der Militärpferde;
2. das Rindvieh, und zwar a) die unter drei Monate alten Kälber, b) das über 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alte Jungvieh, c) das 1 bis noch nicht 2 Jahre alte Jungvieh, d) die 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere und Ochsen, e) das 2 Jahre alte und ältere Rindvieh weiblichen Geschlechts (Kühe, Färsen, Kalbinnen);
3. die Schafe, und zwar a) die unter 1 Jahr alten Schafe, einschließlich der Lämmer, b) die 1 Jahr alten und älteren Schafe;
4. die Schweine, und zwar a) die unter ½ Jahr alten Schweine, einschließlich der Ferkel, b) die ½ Jahr bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine, c) die 1 Jahr alten und älteren Schweine.

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammensetzung und der vor- oder rückwärts schreitenden Entwickelung des Viehstandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich; die Angabe der Gesamtzahl für die einzelnen Viehgattungen genügt zu derartigen Zwecken niemals.

Die Zählung erfolgt wie im vorigen Jahre wieder nach **Haushaltungen** (also nicht wie früher nach Gehöften).

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30 November bis zum 1. Dezember 1908 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese **wahrheitsgetreu** einzutragen.

Für Vieh, dessen Besitzer nicht auf dem Gehöfte wohnt, z. B. bei Pensionsstallungen, Droschkenpferden u. dergl. ist da, wo es steht, von dem Pensionsinhaber oder dem Hauswirte eine besondere, auf den Namen des Viehbesitzers lautende Zählkarte auszustellen; es darf also nicht einer anderen viehhaltenden Haushaltung hinzugerechnet werden. Ebenso sind in Gutsbezirken für das Vieh des Gutsbesitzers, welches in Vorwerken eingestellt ist, auf den Namen des Besitzers lautende besondere Zählkarten auszufertigen. Dieses Vieh darf ebenfalls nicht beim Haupigute gezählt werden, sondern nur da, wo es steht. Gleiches gilt für das Leutevieh. Ist dieses auf dem Gute in einem Stalle gemeinsam untergebracht, so müssen auch diese Tiere getrennt in auf den Namen des betreffenden herrschaftlichen Tagelöhners lautende Zählkarte eingetragen werden.

Ausgenommen von der Auszeichnung sind nur diejenigen Viehstücke, die vorübergehend **anwesend** sind (also z. B. Pferde in der Auspanne u. dergl.) Derartige Viehstücke sind durch den Haushaltungsvorstand zu zählen, bei dessen Haushaltung sie sich regelmäßigerweise befinden, von der sie also am Zählungstage nur vorübergehend **abwesend** sind.

Am 1. Dezember gekauftes Vieh hat stets der Verkäufer, nicht der Käufer anzugeben.

Schlächter (Metzger) und Händler haben auch das bei ihnen stehende, zum Schlachten oder zum Verkaufe bestimmte Vieh anzugeben, es sei denn, daß es erst im Laufe des 1. Dezember gekauft ist; trifft das letztere zu, so ist das Vieh nicht aufzuführen, da es bereits von dem Verkäufer angegeben worden ist.

Viehherden, insbesondere Schafherden, sind stets in der Gemeinde bezw. dem Gutsbezirke zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung befinden. In die Zählkarten ist der Name des Eigentümers einzutragen. Die Zählung bewirkt der Hirt oder Pfleger. Ist ein solcher nicht vorhanden, so muß der außerhalb der Gemeinde usw. wohnende Besitzer sein Vieh selbst zählen.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung sowie zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Zu Steuerzwecken werden die in den Zählkarten enthaltenen Angaben **in keinem Falle** verwendet. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das Königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarten in erster Linie von den Haushaltungsvorständen oder deren Stellvertretern selbst auszufüllen sind, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Männer finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welch' letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Namentlich würde darauf hinzuweisen sein, daß die in den Zählkarten enthaltenen Angaben lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle etwa zu Steuerzwecken dienen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstandes darin in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung ist dem Königlich Preußischen Statistischen Landesamte in Berlin SW. 68, Lindenstr. 28 übertragen worden. Diese Behörde wird zur Behebung etwa auftauchender Zweifel bezüglich Einzelheiten der Zählung auf jede an sie gerichtete Anfrage bereitwilligst Auskunft erteilen.

Berlin, im Oktober 1908. 5586

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.

Dr. Blenck,

Präsident und Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat.